Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 24. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop.
Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 80. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 12. (25.) Oktober 1910.

Vom Ministerium des Innern bestätigte

Hebammenschule

Zur Ausbildung von Hebammen I. und II. Grades.

Schülerinnen, welche die Schule absolviert und die Examen bestanden haben, erhalten ein Diplom I. oder II. Grades, je nach dem ihr Bildungsgrad ist. Für den I. Grad ist ein Zeugnis von 4 Klassen des Gymnasiums und für den II. Grad bloß Schriftkundigkeit (грамотность) erforderlich.

Gesuche von Personen, die in die Schule eintreten wollen, werden bis zum 1. September vom Direktor persönlich oder schriftlich entgegengenommen.

Direktor der Hebammenschule Dr. **Leo Gerbilsky**.
Jekaterinoslaw, Charkowskaja, Haus Schiffrin. 19

Doktor
A. Havendo
hat sich in der Kolonie Nikolajpol (№ 1)
niedergelassen.

Zahnärztin
Bernstein-Havendo
— heilt Zahnkrankheiten, —
plombiert, entfernt kranke Zähne und macht künstliche Gebisse.

Vom 15. September an täglich Krankenempfang. 10—6

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 78c.

3-2 **Adreßveränderung**.
P. M. Friesen, г Севастополь,
jetzt: **Большая Морская 18**.
Telegr.-Adr.: **Friesen—Севастополь**.

Der Eigensinn ist das wohlfeilste Surrogat für den Charakter.

Hebbel.

Vaterländisches.

Petersburg. Am 8. Nov. d. J. wird in Petersburg der 6. allrussische Handels- und Industrie-Kongreß zusammentreten, zu dessen Hauptaufgabe die Beratung folgender Fragen gehören wird: Industrielle Vertretung, allgemein finanzwirtschaftliche Politik und Eisenbahnpolitik der Regierung.

— Die Vorlage über die nichtorthodoxen Kolonisten in Wolhynien, Kiew und Podolien. In Anbetracht der dargelegten Ursachen gedenkt der Minister des Innern den Anhang zum Art. 698 (Anm. 3) Band X. Teil I der Gesetzsammlung vom Jahre 1900 wie folgt darzulegen:

Art. 1. Personen, die in den Bestand der städtischen und der Land-Bevölkerung auf Grundlage der Lebensverhältnisse ausländischer Uebersiedler, welche die russische Untertanschaft angenommen und sich in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien angesiedelt haben (Gesetzsammlung Bd. IX. vom Jahre 1899, pag. 680, Anm. 2, Anhang II), ferner Personen, die sich aus den Weichselgouvernements in den genannten Gouvernementsang esiedelt haben, sowie auch den nichtrechtgläubigen Nachkommen aller dieser Personen in männlicher Linie ist es in Zukunft verboten, außerhalb der städtischen Ansiedlungen in diesen Gouvernements Immobilienbesitz zu erwerben oder zu arrendieren.

Art. 2. Die in Art. 1 enthaltenen Vorschriften erstrecken sich nicht: a. auf Personen russischer Nationalität, die seit ihrer Geburt rechtgläubig sind und aus den Gouv. Lublin und Siedlec nach den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien übergesiedelt sind, sowie auf ausländische Uebersiedler, welche die russische Untertanschaft angenommen haben, russischer oder tschechischer Nationalität sind und von Geburt an sich zur rechtgläubigen Konfession bekannt haben; b. auf Fälle der Erbschaftsfolge in direkter absteigender Linie und bei Ehegatten hinsichtlich außerstädtischen Immobilienbesitzes, welcher den in Art. 1 genannten Personen gehört. In allen übrigen Erbschaftsfällen sind die in Art. 1 genannten Personen verpflichtet, die Immobilien im Laufe von 3 Jahren zu verkaufen. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift wird der Besitz von der zuständigen Gouvernementsverwaltung öffentlich versteigert, während der Erlös nach Abzug der Kosten für die Verwaltung und Versteigerung des Besitzes dem Erben ausgefolgt wird.

Art. 3. Wenn von der örtlichen Gouvernementsobrigkeit ein in Verletzung oder zwecks Umgehung der Art. 1 vollzogener Geschäftsabschluß aufgedeckt wird, so bevollmächtigt der Gouverneur nach Einholung der erforderlichen Informationen, welche von gerichtlichen und anderen Regierungsinstitutionen und Personen unverzüglich gegeben werden müssen, eine ihm unterstellte Amtsperson im örtlichen Bezirksgericht die Annulierung des stattgefundenen Geschäftsabschlusses zu beantragen. Diese Prozesse werden in der für Prozesse der Kronsverwaltung bestehenden Ordnung erledigt.

Art. 4. Den Gouverneuren von Kiew, Podolien und Wolhynien wird das Recht zugestanden, Personen auf administrativem Wege aus dem ihnen tunterstellten Gouvernement auszuweisen, wenn diese Personen in Verletzung des Art. 1 auf Grund mündlicher Vereinbarungen oder nicht formeller Kontrakte faktische Besitzer von Immobilien außerhalb städtischer Ansiedlungen sind, oder nach gerichtlichen Entscheidungen über Annullierung von ihnen eingegangener Abschlüsse über Besitz oder Nutznießung von Besitzlichkeiten. (St. Pet. Ztg.)

— In Anbetracht der Verbrechen und Mißbräuche, die im Tschenstochauer Kloster auf Jasna Gora aufgedeckt wurden, ist vom Minister des Innern der Chef des Departements für geistliche Angelegenheiten Petrow nach Tschenstochau abkommandiert worden, um eine genaue Untersuchung einzuleiten.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 17. (4.) Oktober. Der „Lokal-Anzeiger“ setzt voraus, daß die Begegnung in Potsdam nicht nur zum Schwinden früherer Mißverständnisse beitragen werde, sondern daß die Monarchen die Gelegenheit benutzen würden, um in vertraulicher Unterredung politische Tagesfragen zu besprechen und wiederum die Uebereinstimmung der Richtlinien der Politik ihrer Regierungen festzustellen.

Bremen, 19. (6.) Oktober. Beim Trambahndepot bewarf eine tausendköpfige Schar die Polizei mit Flaschen und Steinen. Die Polizei zog blank. Viele Demonstranten und Polizisten wurden verwundet. Abends spät wurde die Ordnung wiederhergestellt.

Frankreich.

Paris, 17. (4.) Oktober. Um 1 Uhr 25 Min. nachts explodierte eine Bombe vor der Wohnung des Munizipalrats Massard am Boulevard Pereira. Die Explosion hat erhebliche Beschädigungen angerichtet; Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Das Streikkomittee veröffentlicht ein Manifest, in dem erklärt wird, daß die unbedingte Wiederaufnahme der Arbeit den Interessen des Syndikats mehr entspreche als die betrügerischen und erniedrigenden Verhandlungen. Das Komitee wünscht allein die Verantwortung zu tragen für den Fall, daß die Regierung eine Untersuchung einleiten sollte wegen der von den Angestellten geforderten Genugtuung. Das Manifest wirft Briand vor, die Freiheit verletzt und die Zwischenfälle übertrieben zu haben.

Portugal.

Lissabon, 19. (6.) Oktober. Das Dekret über die Ausweisung des Hauses Braganza ist bereits abgefaßt. Die materielle Lage der königlichen Familie wird geregelt.

Griechenland

Athen, 16. (3.) Oktober. Der König betraut Venizelos mit der Bildung des Kabinetts.

Feuilleton.

Weggenossen.

Herbst-Skizze von **Ernst Georgy**.

(Schluß).

„Soviel lachende Schönheit, soviel bunte Pracht und heiße Sonne, Frau Magda, und da sprechen Sie vom Herbst?“

„Nun, sagen wir milder: **Altweibersommer**.“ Sie lächelte schmerzlich.

„Wundervolle Zeit, für meinen Geschmack die schönste, weil die Hitze und Grelle fehlt!“

„Die fehlt,“ meinte sie leise, „man ist darüber hinaus als sechsundvierzigjähriger Bürgermeister und siebenunddreißigjährige Frau. — Es ist Zeit, die Scheuern anzufüllen für den Winter und Kohlen und Holz anfahren zu lassen gegen die Kälte.“

Maltzows Fuß klopfte taktmäßig auf den Kies. „Eine warme Stube, ein freundlich beleuchteter Tisch, Bratäpfel im Ofen..., Frau Magda, der Winter hat auch seine Reize!“

„Aber fraglos!“ Sie träumte vor sich hin. Endlich sagte sie leise: „Ihr munterer Kadett ist eine prachtvolle Hinterlassenschaft der armen Maria. Ein Seelenwärmer, ein Lebenszweck für Sie!“

Er lachte bitter: „Der Junge? Lieber Gott! Wenn solch eine eine Krabbe 'mal flügge ist und denken und laufen kann, dann lebt sie ihr Eigenleben in ganz natürlichem Egoismus. Wir haben es nicht anders gemacht. Vater, gib — ich nehme, danke! Aber sonst laß mich in Ruhe, ich entwickele mich ganz von selbst.“

Ihre Hand legte sich auf seinen Arm. Neckend sprach sie: „Schade, daß ich Ihr Gesicht nicht in seinem Vaterstolz photographieren konnte, als sie mir jüngst Heinzens Bilder und seine Briefe zeigten!“

Maltzow schüttelte den Kopf. „Selbstredend hat man den Bengel lieb und freut sich an ihm; aber dieses Gefühl genügt doch nicht, um, besonders da er fern ist, die Einsamkeit zu verscheuchen und ein leeres Leben auszufüllen!...“

Schweigen trat ein. Beide träumten vor sich hin.

Endlich eröffnete er das Gespräch von neuem: „Als meine Frau starb, half mir des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr über die erste Oede fort. Dann kam mein Sturz, die lange Genesungszeit und die Qual: du bist invalid, 'raus aus dem Rock deines Königs!“

„Sie haben sich einen ernsten und erfreulichen Wirkungskreis geschaffen.“

Maltzow nahm fest ihre Hand in die seine: „Und wem danke ich das? Wer schrieb mir den warmen guten Brief, als ich der Verzweiflung nahe war? Wer machte mich auf die Vakanz hier aufmerksam, Frau Magda... Magdalene?“ Gerührt und ein wenig befangen schaute sie ihn an: „Unsere Jugendliebe war doch ein fester Kitt, lieber Freund! Wir heirateten, jeder anders als wir einst gemeinsam geträumt; aber das Gemeinsame, was einst war, läßt und ließ sich nicht vergessen.“ Ein tiefer Seufzer hab ihre Brust.

„Ach was!“ fuhr er auf. „Sind wir eigentlich Greise? Seitdem sie hier weilen, habe ich das Gefühl, als wäre ich jung und froh, und Sie, Magdalene, sprechen wie eine Frau, die schon jenseits aller Wünsche steht.“

Sie senkte den Kopf: „Ich komme aus dem Strudel der Großstadt. Ich habe meine Illusionen verloren, schon in meiner Ehe, die nicht glücklich gewesen.“

„Was hatten Sie denn erwartet, Frau Magda?“ Er lächelte fein.

„Weiß ich's? Jedenfalls etwas viel Feineres, Beseligenderes?!“

„So! Ich werde es Ihnen sagen, Sie kleine dumme Idealistin. Das Paradies haben Sie gesucht, das wir beide uns einst auf unseren heimlichen Rendezvous ausmalten, von dem heute Hans Schmittlen und Käte Gellert träumten. Das harmonische Ineinander mit ewiger Zärtlichkeit, die es im Alltagsdasein so wenig gibt. Der Jahres- und Lebensmai blüht einmal und — nicht — wieder.“

„Sie haben Recht,“ Joachim,“ sagte sie ergeben.

„Natürlich habe ich Recht,“ triumphierte er, „wir Menschen alle, ob Eltern oder Kinder, ob Eheleute oder Geschwister untereinander, sind Einzelwesen, jeder ein vollkommener Mikrokosmus in sich. Am Ende teilen wir unsere Freuden vielleicht; aber die Leiden, Krankheiten und Tod müssen wir allein austragen. Weggenossen sind wir auf Erden, darin liegt schon der Dämpfer!“

„Im Gegenteil scheint mir, Joachim! Darin liegt auch der Trost! Weggenossen... ein wundervolles Wort.“ Ihr Auge suchte die Ferne.

Maltzow räusperte sich. Er folgte ihrem Blick und genoß die wundervolle Weitsicht in ihrer farbenfrohen Schönheit. Dunkelblau standen die fernen Waldungen gegen den leuchtenden türkisblauen Horizont, violette Schleier huschten über die Matten, dort, wo das Licht wechselte. „Herrlich,“ sagte er leise.

„Ja, es gibt so viel Vertrauen, nicht wahr?“ Frau Zimmer wandte sich ihm zu und freute sich innerlich, wie harmonisch seine sympathische, männlich reife Gestalt in den Rahmen des Landschaftsbildes sich einfügte. „Weggenossen..., man möchte gleich die Hand ausstrecken und eine andere treue fest ergreifen...“

Sein Antlitz veränderte urplötzlich seinen Ausdruck: Schelmerei, Rührung, Energie prägten sich darauf aus. Dann streckte er ihr beide Hände entgegen: „Hier sind beide, zugeschlagen, Magdalene! Weggenossen. — Hand in Hand durchs Leben!“ befahl er herrisch.

Errötend und verwirrt zögerte sie: „Wir sind keine Kinder mehr, Joachim...“

„Eben darum, zugepackt! Kleine törichte Frau, ich lasse dich ja doch nicht mehr los! Für mich bist du heimgekommen und für dich selbst. Weil es dir dort zu bunt und zu einsam war! — Sieh ringsum, wie wundervoll noch ein Herbst sein kann, und denke, daß auch der Winter seine Reize hat. Und so weit sind wir noch nicht einmal, erst so in der Sommerneige, wo wir noch so viel Schönes vor uns haben! Wir wollen den Weg fortan gemeinsam machen, Magda.“ Seine Stimme war so überzeugend, trotzdem sie zitterte.

Unwillkürlich hob sie die Hände ein wenig. Da nahm er sie fest an sich und küßte sie ehrfurchtsvoll.

„O Lenz, wie bist du so wunderschön!“ Jubeln tönten drunten zwei Stimmen. Das Liebespärchen kam Arm in Arm zurück.

Joachim Maltzow und Magdalene Zimmer lauschten stumm, bis die jungen Leute sich entfernt hatten. „Mein Gott,“ sagte sie wehmütig, „im Alter von Hans und Käte und in ihrem poetischen Glück ist ihnen sogar der Oktober zum Lenz geworden. Das ist doch die seligste Zeit!“

Nein, nein,“ widersprach Maltzow, „meiner Meinung nach ist man dann am glücklichsten, wenn man vollbewußt die Schönheit jedes Oktobertages in sich aufnimmt. Ich möchte singen, Magda, daß es von drüben widerhallt: O Herbst, wie bist du so wunderschön!“

Sie lehnte sich fest an ihn und schmiegte ihren Kopf an seine Schulter. „Du wirst der rechte Weggenosse, Joachim!“

Serbien.

Belgrad, 16. (3.) Okt. Kronprinz Alexander von Serbien ist gestern an Unterleibstyphus erkrankt. Der Kranke verbrachte den Tag ruhig und nahm etwas Nahrung zu sich. Nach einem Bad sank die Temperatur von 40,6 auf 38,7°.

— 17. (4.) Okt. Beim Kronprinzen weisen die Typhussymptome auf eine Verschlimmerung hin. Temperatur 40,5, Puls 92.

Preßstimmen.

— Anläßlich des Todes S. A. Muromzew's schreibt die St. Petersburger Ztg.: Die Zeit der Freiheitsbewegung mit ihren Kämpfen, Siegen und Niederlagen ist nicht reich an hervorragenden Gestalten. Die Männer der Revolution waren meist Tagesgrößen, deren Gedächtnis ihre Macht nicht überlebte, und ihren Gegnern ging es nicht besser. Unter den Vorkämpfern einer Zukunft aber hat es Männer gegeben, denen nicht nur geistige Kraft, sondern auch die Reinheit des Charakters eigen war, die die Größe bedingt. Diese Gestalten aber sind selten. Eine der leuchtendsten unter ihnen war Sergei Andrejewitsch Muromzew, der erste Präsident der ersten Reichsduma.

Unantastbare Ueberzeugungstreue, fester Mut, unerschütterliche Ruhe und Konsequenz, alle die Vorzüge, die den Wert eines Mannes und die Größe eines Charakters ausmachen, besaß S. A. Muromzew in hervorragendem Grade. Diese Charaktereigenschaften sind bei uns so selten, daß auch die, die Muromzew ihre Achtung nicht versagen können, ihn doch nicht verstehen. Wenn er in der Now. Wr. als ein Mann geschildert wird, der dank seinem bedeutenden Geist über seiner Partei stand und daher nur widerwillig die Politik der ersten Duma mitmachte, so schlägt das der Wahrheit ins Gesicht und ebenso der Geschichte.

Die Leute, die heute nur von der Freiheitsbewegung in Anführungszeichen sprechen, und so machen, als wenn kein Mann von Geist an sie hätte glauben können, schwiegen damals oder zitterten vor der schrecklichen Revolution ohne Anführungsstriche. Diese Leute bringen es fertig zu bedauern, daß Muromzew „Prinzipien" und „liberale Korrektheit" besaß und ziehen diese zugleich in Zweifel.

Das, was Muromzews Größe ausgemacht und ihn zum Rang einer historischen Persönlichkeit erhoben hat, ist gerade seine Korrektheit und seine felsenhafte Charakterfestigkeit. Es war ein Sieg seiner Persönlichkeit, daß er fast einstimmig zum Präsidenten der Reichsduma gewählt wurde; ein noch viel größerer aber war es, daß er durch seine imponierende Ruhe, Würde und Objektivität der jungen Volksvertretung eine Achtung nach außen und eine Disziplin im Innern verschaffte, die ohne diesen Präsidenten nicht denkbar gewesen wären. Noch heute zehrt die Reichsduma, wenn auch viele andere Momente hinzugekommen sind, von dem großartigen Selbstbewußtsein und der Autorität des ersten russischen Reichsdumapräsidenten.

Es gibt Männer, deren Geist mit schier physischer Kraft auf die Nebenmenschen einwirkt und sie unter einen Bann zwingt. Von derselben außerordentlichen Kraft war Muromzews Persönlichkeit, die diesen aufrechten Mann und alles, was er tat, durchdrang. Er war aus einem Guß. Daher war jedes Wort, jede Bewegung charakteristisch und ein Ausfluß der Persönlichkeit.

Der Wiborger Aufruf hat seiner politischen Laufbahn ein frühes Ende bereitet. Es sei uns ferne diesen Aufruf verteidigen zu wollen; daß Muromzew sich daran beteiligte, spricht für die furchtbare Kraft, mit der die Suggestion eines aufgeregten historischen Augenblicks auch kühle und starke Köpfe umfängt. An dem großen Verdienst, das Muromzew sich um die russische Volksvertretung erworben hat, und an seiner historischen Bedeutung kann der Wiborger Aufruf und die nachfolgende Gefängnishaft nichts ändern.

Stadt- u. Landchronik.

Moskau, 8. Okt. Der ehemalige Präsident der ersten Reichsduma S. A. Muromzew ist gestern feierlich zur letzten Ruhe gebettet worden. Die Beerdigungsfeier übertraf an Pracht und Volksandrang, Zahl der Deputationen und Kränze sogar die Beerdigung S. N. Trubezkois in den Tagen der Freiheitsbewegung. Die ca 300 Kränze wurden auf 22 Wagen untergebracht. Die studierende Jugend bildete eine geschlossene Kette um die Trauerprozession. Sämtliche Straßen, durch welche der Leichenzug kam, waren von Volksmassen überfüllt, die Mehrzahl der dort und in den benachbarten Straßen befindlichen Magazine war so lange geschlossen, bis der Leichenzug vorüber war. Der Sarg wurde auf dem ganzen Wege getragen. Roditschew, Kiesewetter, Miljukow u. a., insgesamt ca. 30 Redner. Die Beerdigungszeremonie endete gegen 9 Uhr abends. Die Ordnung während des Leichenbegängnisses war musterhaft. Unter anderen Kränzen wurde am Grab auch ein solcher von der Oktobristen-Partei der dritten Reichsduma niedergelegt. Der Witwe des Verstorbenen ist ein Kondolenztelegramm von A. J. Gutschkow zugegangen.

Kiew. In einem großen Teil Südwestrußlands sind vom Sturm, der zeitweise den Charakter eines Orkans annahm, in den Gärten und Wäldern viele Bäume geknickt und zum Teil auch entwurzelt worden. In den Dörfern wurden Holzgebäude zerstört und Strohdächer abgerissen. Auf dem Dnjepr wurden große Schiffe vom Anker gerissen, vielfach strandeten Boote und Barken.

Sewastopol. Hier wüten den dritten Tag Stürme. Die Gärten sind verwüstet. Auf dem Meere haben viele Schiffe Havarie erlitten.

Wolhynien. Der Pristaw Tabljanski fuhr, wie der „St. P. Her." mitteilt, mit seiner Frau von der Poststation Kolkowskaja nach Silnoje. Auf der Hälfte der Strecke wollte der Postknecht die müden Pferde sich erholen lassen. Aber der Pristaw befahl ihm, weiterzufahren und zwar schnell, er habe Eile. Nach ein paar Werst blieben die Pferde stehen und rührten sich trotz aller Peitschenhiebe nicht. Da zog Dubljanski den Säbel und versetzte dem Kutscher mehrere scharfe Schläge. Der Postknecht sprang herunter und versuchte zu fliehen, aber der Pristaw drohte, ihn sofort zu erschießen, wenn er nicht gehorche. Nun spannte der Pristaw den Kutscher vor den Wagen, an Stelle des einen Pferdes, und peitschte auf ihn los. So zogen Pferd und Mensch den Wagen mit dem Pristaw, seiner Frau und allem Gepäck zwei Werst weit, bis die Frau unter flehentlichen Bitten den Unmenschen bewog, Halt zu machen. Der Postknecht Swidrink ist infolge der Verwundungen, der Schläge und der Überanstrengung nicht unbedenklich erkrankt.

Odessa. Die offizielle Schließung der Odessaer Ausstellung hat am 3. Oktober stattgefunden. In materieller Beziehung war die Ausstellung sehr unvorteilhaft für die Aussteller, Unternehmer und besonders für den Technischen Verein, dessen Defizit 100,000 Rbl. übersteigen soll. Die Mehrzahl der Aussteller ist mit der Fortsetzung der Ausstellung im Sommer 1911 einverstanden. Die hierzu erforderliche Genehmigung des Handelsministeriums steht noch aus.

Shitomir. Das Reichsdumamitglied Fürst Wolkonski spendete der Landschaft 53,000 Rbl. in bar und 165,000 Rbl. in zinstragenden Papieren zur Eröffnung eines Augenhospitals hierselbst, dessen Personal jedoch ausschließlich aus Christen bestehen muß.

Jekaterinoslaw, 5. Oktober. Gerichtsverhandlung contra M. Hüpfner aus Wien. -- Auf der hiesigen Ausstellung, im Hauptpavillon, hatte auch Herr Ed. Pauls, Fabrikant aus Solingen, Deutschland, einen Platz und verkaufte die Erzeugnisse seiner Fabrik: allerlei Stahlwaren, besonders Kücheninstrumente, Rapid-Stahl zum Wetzen von Schneidewerkzeugen etc. aus erster Hand. Ganz in der Nähe handelte ein Händler, Hr. M. Hüpfner, mit gleichen Artikeln, doch muß bemerkt werden, daß er nicht Fabrikant, sondern nur Wiederverkäufer ist.

Hr. Pauls erfreute sich, wie unsere Leser wohl wissen, und die Ausstellungsbesucher unter denselben sich durch Augenschein davon überzeugt haben eines besonders großen Kundenzuspruchs, und dieses weckte den Neid Hrn. Hüpfners, des Konkurrenten.

Hr. Hüpfner und seine beiden Angestellten Baumann und Mühlbrett, die beiläufig bemerkt anfangs bei Hrn. Pauls angestellt waren, ihm aber durch größere Gehaltszusage von Hrn. Hüpfner abspenstig gemacht wurden), suchten nun Hrn. Pauls auf alle mögliche Weise zu chikanieren und beim Publikum in Mißkredit zu bringen. Sie trieben's so weit, daß sie im Ausstellungspavillon einfach einen Skandal inszenierten, so daß auf Hrn. Pauls Bitte die Ausstellungsadministration sich ins Mittel legen mußte. Die Polizei stellte ein Protokoll auf, in dem Hr. Hüpfner und Gesellen der öffentlichen Ruhestörung angeklagt wurden.

Diese Klage kam am 27. September vor den Stadtrichter. M. Hüpfner, Baumann und Mühlbrett wurden polizeilich der Uebertretung des 38 Punktes des Strafgesetzes (уст. о нак.) angeklagt. Zeugen bestätigten die Schuld der Angeklagten und der Richter verurteilte Hüpfner und Baumann je zu einer Geldstrafe von 15 Rbl. und im Fall der Zahlungsunfähigkeit zum Arrest auf 3 Tage, und Mühlbrett zu 25 Rbl. — oder zu 5 Tagen Arrest. Das Urteil wurde von dem anwesenden Publikum mit Applaus begrüßt! Die Ausstellungszeitung und der „Pridnjepr. Krai" brachten ebenfalls die Mitteilung von dieser Verurteilung der Herren Hüpfner und Konsorten. Hr. Hüpfner aber hat es vorgezogen, seinen Platz auf der Ausstellung zu räumen. Er ist auf und davon, da seiner noch eine zweite Vorladung vor Gericht harret.

— Dem Ansiedler Dyck auf dem Chutor Poltawka im Bachmutschen wurden unlängst 3 Pferde gestohlen, die zusammen einen Wert von ca 450 Rbl. repräsentieren.

— Unlängst wurde in der Kolonie Landau (luth.) das hundertjährige Bestehen der deutschen Kolonien in Südrußland festlich begangen und bei dieser Gelegenheit von den Vorstehern der Gemeinden ein alleruntertänigstes Ergebenheitstelegramm an Se. Majestät den Kaiser abgeschickt. In den Kolonien hat man 6175 R. gesammelt zum Bau der Kirche in St. Petersburg, die als Denkmal des dreihundertjährigen Bestehens des Hauses Romanow's errichtet werden soll.

— Am 21. Oktober werden in dem Dorfe Tomakowka, Kreis Jekat. Missionskurse für das Volk eröffnet. Dieselben wird der Missionar Afanaßjew leiten.

Nikopol, den 4. Okt. 1910. Am 1. Okt. erhielten wir durch den Herrn Schulinspektor des Jekaterinoslawer Kreises die Bestätigung der deutschen Schule in Nikopol. Nach langem Warten haben wir also eine eigene Schule hier und hat der Unterricht in derselben bereits seinen Anfang genommen. Als Lehrer wurde Jakob Abramowitsch Pauls aus Chortitza angestellt. Selbiger hat schon mehrere Jahre in der Schule gearbeitet und hoffen wir in ihm einen tüchtigen Lehrer erhalten zu haben. Es sind hier 20 Mennonitenfamilien am Platze und beträgt die Zahl der Schüler gegenwärtig 15.

P.

Wladikawkas. Die Rache Selim Chans. Der Banditenhäuptling Selim Chan beginnt für die Gefangennahme seiner Familie Rache zu nehmen.

In der Nähe von Wladikawkas überfiel in der Nacht zum 30. September eine Bande von dreißig Räubern Hirten, die eine Schafherde hüteten. Sie feuerten mehrere Salven auf die Hirten ab, trieben ihnen 400 Böcke fort und verschwanden damit, nachdem sie noch auf die zu Hilfe geeilten Soldaten gefeuert hatten. — Am Abend des 1. Oktober umzingelten vier Räuber eine Gruppe nach Wladikawkas heimkehrender Jäger, nahmen ihnen die Gewehre und alles, was sie mit sich führten, darunter ein paar Pferde, fort und verschwanden. — Zur selben Zeit wurden Landleute überfallen, die von der Arbeit heimkehrten, auch ihnen wurden die Pferde geraubt. — Und immer noch werden neue Ueberfälle und Räubereien gemeldet, die darauf hindeuten, daß Selim Chan „am Werk" ist. — Diese räuberischen Strafzüge seiner Genossen sind wohl nur als „Requisitionen" zu betrachten. Auf die große Racheaktion Selims wartet alles mit Spannung und Bangen, denn es ist für die Bewohner von Wladikawkas gewiß eine unheimliche Empfindung, daß die Räuber ihre Streifzüge schon bis ganz in die Nähe der Stadt ausdehnen.

Die Drohung des Chefs des Terekgebiets General Michejew, die Inguschen, die dem Banditenhäuptling Hilfe leisten, aus ihren Heimstätten auszusiedeln, hat gewirkt. — Selim Chan wird jetzt auch von den Inguschen verfolgt und ist genötigt vor ihnen zu flüchten.

So haben die Inguschen des Nasranschen Kreises bereits ein Detachement formiert, um die Verfolgung Selims aufzunehmen. — Die mohammedanische Jugend läßt sich von ihrer Geistlichkeit zu dem Verfolgungswerk segnen, und einige Waghalsige haben schon vereinzelt die Jagd auf den Räuberhauptmann aufgenommen, dessen Helfer ihn mehr und mehr zu verlassen beginnen. — Auch General Michejew zieht immer mehr Truppen gegen Selim Chan zusammen, so daß nach der Ansicht des Korrespondenten die Tage Selims nun gezählt sein dürften.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Einiges über das Eintrittsexamen in's Petersburger Lehrerinstitut.

Im Hinblick auf die verschiedenen Vorstellungen, die man oft über das Eintrittsexamen in's Petersburger Lehrerinstitut hat, und die in den meisten Fällen nicht der Wirklichkeit entsprechen, fühlen wir uns gedrungen, unsere Erfahrungen über dieses Examen denen mitzuteilen, die Lust haben, oben benanntes Institut zu besuchen. Da wir selbst vor unserm Eintritt in dieses Institut gern etwas Näheres über die Aufnahmeprüfungen gehört hätten, so setzen wir diesen Wunsch auch bei denen voraus, die ihre Bildung noch einmal im Petersburger Lehrerinstitut fortsetzen

Aus der Tätigkeit einer Fabrikschwester.

Zu den neuen sozialen Frauenberufen, deren Segen von Arbeitgebern wie Arbeitnehmern gleichmäßig anerkannt zu werden beginnt, gehört die Arbeit der Fabrikpflegerinnen und Fabrikschwestern. Ungemein vielseitig ist die Betätigung, die sich hier gebildeten Frauen bietet, um als Mittlerin zwischen Fabrikherren und Fabrikangestellten, als Fürsorgerin für die weibliche Arbeiterschaft, als Vertreterin besserer Existenzbedingungen, vermehrter Hygiene und auch gehobener hygienischer Erziehung zu wirken. Während die Fabrikpflegerin sich gewöhnlich mehr mit den allgemeinen Arbeiterinnenfragen befaßt, der Volksbildung und Aufklärung, der Pädagogik und Organisation ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden haben wird, setzt die Fürsorge der Fabrikschwester in erster Linie bei den Erkrankten oder Unfallverletzten ein, allerdings, um von hier aus, wenn die rechte Schwester auf dem rechten Posten steht, die ganzen Lebens- und Existenzbedingungen der Arbeiterschaft zu beeinflussen.

Eine interessante Uebersicht über diese Arbeit gewährt der Bericht einer an erster Stelle stehenden Fabrikschwester, die sich als Angestellte der „Cleveland Hardvare Company" betätigt. Wenn man den Ausführungen, welche diese Schwester auf dem internationalen Pflegerinnenkongreß in London ihrem bemerkenswerten Vortrage zu Grunde legte, folgt, ergibt sich das nachstehende Bild ihrer umfassenden und eigenartigen Arbeit.

Die Schwester hält jeden Morgen eine poliklinische Sprechstunde ab, die nicht nur den Angestellten, sondern auch deren Familien zugute kommt, über die sie genaue Aufzeichnungen macht. Nachfragen und Besuche in den Wohnungen der Angestellten geben ihr die Möglichkeit, die häuslichen Verhältnisse ihrer Schutzbefohlenen genau kennen zu lernen und insbesondere auch zugunsten der Kinder tätig zu sein, die Kleinen rechtzeitig ärztlicher Hilfe und Behandlung zuzuführen. Sowie Angestellte in der Fabrik fehlen, wird der Schwester Nachricht gegeben, diese stellt durch einen Hausbes ich fest, welcher Behinderungsgrund vorliegt. Bei dieser Gelegenheit werden nun der Schwester die tiefsten Einblicke in das Leben der Arbeiterschaft gewährt. Findet sie einmal einen Kranken, der ärztlicher Fürsorge bedarf, so stellt sie ein anderes Mal fest, daß die Familie am wirtschaftlichen Zusammenbruch ist; sie kann rechtzeitig verhindern, daß den Leuten ihr Letztes genommen wird, durch Vermittlung eines Darlehens aus einem bestimmten Fonds den Leuten wieder aufhelfen. Mitunter findet die Schwester, daß Leute aus Erschöpfung oder weil sie ihre gesamten Kleider verpfändet haben, nicht mehr ausgehen können, oder die Frau ist krank und der Mann kann die kleinen Kinder nicht allein lassen, kurz, die Besucherin wird die Vertraute aller Leiden und Nöte. Die Schwester ist es, die vielfach Nebenverdienst vermittelt, Erholungsurlaub, freien Ferienaufenthalt für Erwachsene und Kinder, Gaben in Lebensmitteln, Krankenkost usw. auswirkt. Sie lehrt die Hausfrauen die Zubereitung von Diät für Erwachsene und Kinder, sie sorgt dafür, daß Krüppel, Blinde und Taubstumme den geeigneten Wohlfahrtseinrichtungen zugeführt werden, und sie muß mehr denn einmal vermitteln, wenn Konflikte in der Ehe das Glück der Familie zerstören. Sie führt gleichzeitig eine Art von Wohnungskontrolle aus, in ihrer Person konzentrieren sich Tuberkulosefürsorge Jugendfürsorge. Sie führt auch die Oberaufsicht über die hygienischen Einrichtungen in der ganzen Fabrik, stellt somit zugleich eine Art Wohnungsinspektorin dar. Die genannte Fabrik beschäftigt 1000 Angestellte, mit den Angehörigen beläuft sich somit die Zahl der Schützlinge, die der Schwester unterstellt sind, auf annähernd 5000. Wieviel solch eine einzelne Schwester zu leisten vermag, ergibt die Uebersicht eines Monats. Die Fabrikschwester der Cleveland Hardvare Company übte in einem Monat 205 Hilfeleistungen aus, sie beriet 70 poliklinische Patienten, versorgte 34 Hauspatienten, machte in 14 Fällen neue Nachfragen und 122 Krankenbesuche; dabei hat sie ziemlich große Entfernungen, oft bis in entlegene Vororte zu bewältigen, trotz dieser anstrengenden Tätigkeit aber schildert die Schwester ihre Arbeit als eine überaus erfreuliche und befriedigende. Das Vertrauen der Arbeiterschaft, der Aufsichtsbeamten und der Arbeitgeber lohnt ihre Mühewaltung, sie ist ebenso gern gesehen bei den Hilfsbedürftigen wie bei den Bemittelten, die sie aufsucht, um von ihnen Hilfe für ihre Schützlinge zu erlangen. In jedem größeren Betrieb bietet sich einer geeigneten Schwester ein schöner, segensreicher Wirkungskreis, und die Empfindung, für das Wohl so vieler Familien arbeiten zu können, macht diesen Beruf zu einem besonders beglückenden für alle jene Frauen, die sich der sozialen Hilfstätigkeit widmen.

möchten. Natürlich werden sich solche des Programms bedienen; jedoch selbiges sagt ihnen noch nichts über den wirklichen Verlauf des Examens. Gerade das Programm aber ist es, das uns und höchst wahrscheinlich auch die meisten Eintretenden infolge seiner großen Forderungen zurückschreckte. Wir unternehmen uns nun nicht, ein feststehendes Schema dieses Examens aufzustellen. Es wäre dieses für uns auch unmöglich, da die Aufnahmeprüfungen sich jährlich in ihren Details ändern. Daher können wir nur unsere persönlichen Erfahrungen über das Eintrittsexamen in diesem Jahre mitteilen. Die künftigen Aufnahmeprüfungen dürften also nicht völlig unserem Berichte entsprechen, was wir beim Lesen dieses Artikels in Betracht gezogen haben möchten.

Die Aufnahmeprüfungen ins Petersburger Lehrerinstitut fanden in diesem Jahre vom 16-ten bis zum 21-ten August statt. Wir wollen uns nicht über die Regeln des Eintritts aufhalten, da selbige alle aus dem Programm ersichtlich sind. Jedoch müssen wir bemerken, daß der Direktor des Instituts streng auf das Vorhandensein aller im Programm geforderten Papiere sieht. Das Fehlen einiger dieser Papiere kann die Nichtzulassung zum Examen zur Folge haben. Die Examen fanden in nächststehender Reihenfolge statt: 1) schriftliches Examen in russischer Sprache; 2) Mathematik; 3) Weltgeschichte; 4) mündliches Examen in russischer Sprache; 5) Geographie; 6) Physik; 7) Naturgeschichte. Oben stehende Reihenfolge gibt gleichzeitig den Grad der Wichtigkeit der verschiedenen Examen an. Zu den wichtigsten Examen gehören also russische Sprache und Mathematik, am wenigsten Gewicht legte man auf Naturgeschichte. Wir wollen uns nun bemühen, das Wichtigste von einem jeglichen oben erwähnten Examen unsrer Erfahrung gemäß mitzuteilen. Wenn wir also von „Schwer" oder „Leicht" irgend eines Examens reden, so hat das natülich nur auf uns Bezug. Zur Tröstung der künftig Eintretenden können wir aber bemerken, daß, obzwar wir uns bei unserer Vorbereitung an das Programm hielten, wir durchaus nicht ausgezeichnet vorbereitet waren und in manchem noch große Lücken verspürten. Wir treten also zur Behandlung der einzelnen Examen. Das schriftliche Examen in russischer Sprache bestand in einem Diktat und einem Aufsatze. Das Diktat war schwer: es bestand aus langen Perioden mit vielen Wörtern, welche man wie zu den Umstandswörtern, so auch zu den Hauptwörtern zählen konnte, und deren Schreibweise also einige Schwierigkeiten bereitete. Als Diktat hatte man einen Abschnitt aus Turgenjews Schriften gewählt. Das Thema des Aufsatzes lautete: „Великихъ нѣтъ, а подвиги ихъ живы." Zur Ausarbeitung dieses Aufsatzes wurden uns 4 Stunden zur Verfügung gestellt. Das Examen in Mathematik umfaßte die Prüfungen in Arithmetik, Algebra und Geometrie. Es war dieses eines der schwersten Examen.

Niederdrückend wirkte auf die Eintretenden auch das Verhalten des Examinators, der krank und überaus nervös war. Die mathematischen Aufgaben, sowie auch Fragen aus der Theorie erhielten wir nach Billetten. Mehr Gewicht legte man auf Arithmetik und Geometrie. Die algebraischen Aufgaben aber waren überaus leicht. (In den künftigen Aufnahme prüfungen fällt Algebra überhaupt weg.) Das Examen in Weltgeschichte bestand Fragen aus der russischen und allgemeinen Geschichte, die man umständlich zu beantworten hatte. Gewöhnlich fragte der Examinator die gleichzeitigen Ereignisse ab, welche zu irgend einem Zeitraume in verschiedenen Ländern stattfanden. In diesem Examen legte man mehr Gewicht auf die faktische Geschichte und die Chronologie, während die kulurelle Entwickelung des Volkes und sein geistiges Leben fast unberücksichtigt blieben. Das mündliche Examen in russischer Sprache bestand in folgendem: 1) eine Frage aus der Grammatik, die umständlich zu beantworten war, 2) Übersetzung eines Abschnitts der „лѣтописи" aus dem Slavonischen ins Russische; 3) Prüfung in Literatur. Der Examinator legte jedem Kandidaten die Frage vor, was er gelesen habe. Darauf mußte der Betreffende irgend einen Abschnitt eines von ihm genannten Werkes erzählen. Um sich nun zu überzeugen, ob der Betreffende das bezeichnete Werk vollständig und nicht verkürzt gelesen habe, stellte der Examinator Fragen über die unscheinbarsten und nebensächlichsten Ereignisse und Personen, die im genannten Werke vorkommen. So z. B. aus dem Werke „Мертвыя души," Гоголя, fragte er einen Kandidaten nach „Өемистоклюсъ". Ein anderer wurde nach „Покорскій" aus dem Werke „Рудинъ," Тургенева, gefragt. Darum können wir den Eintretenden nur raten, die von ihnen erwählten Werke vollständig zu lesen und sich auch die Namen der Nebenpersonen zu merken. Es wurden hauptsächlich die Werke der Autoren Тургеневъ, Гончаровъ, Л. Толстой und Достоевскій abgefragt. Der Eintretende muß also außer den Klassikern die Hauptwerke oben benannter Schriftsteller gelesen haben. Das Examen in Geographie war nicht schwer. Es bestand in drei Fragen, die sich auf die physische Geographie, die Geographie Rußlands und die allgemeine Geographie bezogen. Die Prüfungen in Physik und Naturgeschichte konnte man wohl nicht sehr leicht nennen, jedoch fallen die Resultate dieser Prüfungen bei sonst günstigem Verlauf der vorhergehenden Examen weniger ins Gewicht. Somit haben wir in groben Zügen den Verlauf der diesjährigen Aufnahmeprüfungen ins Petersburger Lehrerinstitut gegeben. Obzwar wir nun auf alle Einzelheiten nicht eingegangen sind, so hoffen wir doch dem einen oder andern Weiterstrebenden durch unsern Artikel einen kleinen Dienst zu erweisen. Zum Schlusse bemerken wir noch, daß wir Deutsche, bei einiger ernster Vorbereitung, im allgemeinen die russischen Konkurrenten nicht zu fürchten haben. Von den in diesem Jahre zum Eintrittsexamen erschienenen 69 Konkurrenten erlitten 43 Schiffbruch. Unter den 25 Angenommenen sind 4 Deutsche.

Petersburg, den 6. Okt. 1910. G. Peters. A. Wiebe.

Die „Friedensstimme" wird gebeten abzudrucken.

Eine Betrachtung.

Die Erde mit ihren mächtigen Bergen, ungeheuren Meeren, mit ihren unabsehbaren Wäldern und weiten Feldern — welch ein gigantischer, im unendlichen Weltraume dahinrollender Ball! Wohl können wir ihre Massen und Weiten nach einem Maßstabe in Zahlen bemessen, sollten wir aber die Möglichkeit haben, von einem nicht allzu weit entfernten Punkte aus diesen gewaltigen Himmelskörper an uns vorüberrollen zu sehen, wir würden in Staunen versetzt werden ob dieser Größe. Hingegen von irgend einem der größeren Planeten aus betrachtet, würden wir diesen Riesenkörper, auch durch ein Fernrohr beobachtet, nur als ein kaum sichtbares Pünktchen wahrnehmen. Wie klein würde von hier aus die Erde scheinen! Und rückten wir noch weiter hinaus, jenseit der Grenzen unseres Planetensystems, so fänden wir keine Andeutung mehr von der Existenz einer Erde. Wieviel weniger schiene hier im unermeßlich weiten Himmelsraume eine Kenntnis von der Existenz des Menschen zu sein! Der Mensch, der, schon von einem nur mittelhohen Berggipfel, gesehen kaum als schwarzes Pünktchen unterschieden werden kann, wo bliebe dieses winzige Lebewesen, wollte man aus diesem unbegrenzten Himmelsraume seine Spur entdecken! Spurlos wäre er verschwunden, ja nirgends wäre auch nur eine leise Andeutung von seinem Dasein zu finden. Wer wüßte hier in diesem in alle Ewigkeit sich ausdehnenden Weltall etwas von den Erdensorgen des kleinen Weltbürgers, wer hörte hier seine Klage, den Schrei der Verzweiflung? Wer kennt hier seine Freuden, an wessen Ohr schlügen hier die Klänge seiner Harfe? Wer fragt hier nach der Kultur, die dieses geringe Geschöpf geschaffen, und wie bald verliert sich im Himmelsraume das Licht auch seines größten Scheinwerfers All sein Wissen und Können schiene sich hier zu verlieren in ein leeres Nichts.

Und doch, der Mensch ist groß. Nicht nur umspannt er den Erdball mit eisernen Bahngeleisen und elektrischen Kabeln — das wäre noch das Geringste —, sondern mit mächtigem Geistesfluge durchzieht er das Weltall in seinen unbegrenzten Weiten. Das ganze grenzenlose Universum hat Raum in dem Denken dieses kleinen Erdgeschöpfs! Und noch mehr, hier in diesem Weltenraume findet er nicht ewige Nacht und nicht nur unbewußt dahinrollende Weltkörper, hier findet er Gott, den Schöpfer, den ewigen Vater, und ewiges Leben. Hier findet er die Heimat seines Geistes. Das in alle Ewigkeit ausgedehnte Universum ist zugleich die Hütte seines ewigen Geistes. Sein Geist belebt die Nacht der lichtleeren Räume und schwingt sich, weiter und weiter steigend, hinauf bis zu jenen Lichtgefilden, wo der Schöpfer Himmels und der Erde wohnt. — Dieser Schöpfer ist Gott, der Menschheit Vater, zu dem hinauf auch die Klage des Erdenbürgers dringt, der ein Ohr hat für dessen Notruf und ein Auge, seinen elenden Zustand zu sehen, der ein Herz hat, dessen Dankgebet zu fühlen, ein Herz voll Liebe für den kleinen Menschen. Der ewige Himmelsraum ist nicht leer in dem Sinne, daß er nur schwarze Nacht und leuchtende oder erkaltete Welten birgt, sondern hindurch durch diese ewigen Räume zieht sich die drahtlose Korrespondenz des menschlichen Geistes mit seinem Schöpfer, Gott. Der ewige Himmelsraum wird belebt vom Menschen: jeder Seufzer, jede Bitte, aller Jubel und Dank zieht sich wie ein leichter Weihrauch durch das All und wird empfunden von dem ewig liebenden Vater.

Ist das Phantasie oder nur religiöse Stimmung? Freilich, die Art und Weise, wie wir über himmlische Dinge sprechen, kann eine phantastische Bildersprache sein, nichtsdestoweniger bleibt es wahr: In diesen unendlichen Räumen wohnt der Menschen Vater und existiert ein ewiges Gottesreich, was uns Jesus verbürgt, Jesus, der Sohn seines Vaters, dessen ganzes Leben nur Wahrheit war. Daß dies nicht Phantasie ist, fühlt unsere Seele; ja auch die Vernunft kann den Zweck dieses Lebens nirgends anders verstehen als in Beziehung zu einem höheren Dasein, von dem die jetzige Lebensform nur ein Schatten ist. — Hinter dem Vorhang unseres zeitlichen Lebensdramas birgt sich ein Weltdrama, ein so majestätisches, von einer Fülle von Lebenskraft, von Licht und Wahrheit, ein Weltdrama göttlichen Lebensinhalts, von welchem wir jetzt kaum eine Ahnung haben. Die Welt hinter diesem Vorhange zu verstehen, können wir noch nicht. Aber unsere Seele fühlt diese Welt und nennt sie ihre Heimat.

Dieser Ewigkeitsgedanke ist für unser zeitliches Leben von der allergrößten Tragweite. Er hebt den Menschen heraus aus seinem Schneckenhäuschen und zeigt ihm das große Weltpanorama. Er gibt ihm Mut und Kraft, seinen zeitlichen Pflichten nachzukommen. Er lehrt, die Menschen als Ewigkeitsgeschöpfe zu betrachten und auch den kleinsten nicht zu übersehen. — In Anbetracht dieses Gottesreiches wird der geistige Horizont immer weiter, und das, was wir jetzt schon mit Recht hohe Kultur nennen, wird dabei empfunden nur als der erste Schritt, den ein Kind in seinem Kindesalter tut. Was für ein mächtiges Gebiet der Arbeit bleibt dem Menschen noch offen! In der Kraft, die Gott ihm noch vorbehalten hat, von der aber Jesus aus eine leise Vorstellung gegeben, soll der Mensch faktischer Herrscher der Erde werden. Jetzt ist die Herrscherin die Not, Jesus hat uns gezeigt, wie leicht in dieser Gotteskraft dieselbe zu überwinden ist. Jetzt herrscht die Krankheit; Jesus hat uns gezeigt, daß in der Kraft, in der er wandelte, alle Krankheit gehoben ist. Jetzt herrscht der Tod, auch dieser soll überwunden werden. Welch ein unabsehbares Arbeitsfeld eröffnet sich von hier aus unserm Blick. Alles das soll noch getan werden und zwar mit der allerintesivsten Anstrengung. Wahrlich, es ist Zeit, daß die Menschen sich dessen bewußt werden, all ihre heillosen Lehren aufgeben und wie ein Mann hervortreten, um mit ganzer Energie sich dieser Ewigkeitsarbeit zu widmen. Im Schlafe und von selbst wird sie nicht geschehen, sie muß geleistet werden. Fragst du, wie denn? Antwort: In der Liebe. Die Liebe erst ist der Anfang alles Lebens, und nur die Liebe, übertragen ins staubige Alltagsleben, wird das Reich Gottes schaffen. Die Liebe wird die Not, Krankheit und auch den Tod überwinden.

Jac. Toews.

Büchertisch.

— Der Molotschnaer Volkskalender für deutsche Ansiedler in Südrußland 1911. Prischib, Gouv. Taurien, Verlag v. Gottlieb Schaad.

„Der alte Freund" ist wieder reisefertig, in neuem Gewande seinen Weg durch die Kolonien anzutreten, um in möglichst viele Häuser einzukehren. Von vielen, vielen Ansiedlern wurde er schon längst erwartet; sie sehen seinem Eintreffen mit Ungeduld entgegen, und die Frage: was wird dieses Jahr im Kalender stehen? hat schon lange manches Herz bewegt. Nun, die frohen Erwartungen sollen nicht zu schanden werden: der Volkskalender bietet wiederum eine reiche Fülle des mannigfachsten Materials belehrender und unterhaltender Art Das Kalendarium vorn — und die vielen Anzeigen hinten — für sich; das wiederholt sich alle Jahr neu; das braucht man im Laufe des neuen Jahres. Doch bevor dasselbe noch beginnt, wird der unterhaltende und belehrende Lesestoff auf seinen Wert oder Unwert untersucht, und da bietet der Kalendermann des Guten auch diesmal viel: 1) Einen Neujahrsgruß in Versen; 2) „Ich muß reden" aus Hesselbacher, „Glockenschläge"; 3) Ein „Mene Tekel" aus der Geschichte der deutschen Kolonien; 4) Ein Weihnachtsritt in der Steppe; E. Schrill; 5) Ob die Schwindsucht heilbar ist? Dr. W. Spindler; 6) Lösche das Feuer, so lange es glimmt; 8) Fernrohr und Mikroskop, etwas für die Jugend, aus Försters Jugendlehre; 9) Was sollen wir mit unsern Töchtern tun? 10) Ein Brief Gellerts über den Ehestand; 13) Die Erfindung der Buchdruckerkunst; 15) Der Engel etc. Ebenso kommt der Humor zur Geltung, Kleine Küchengeheimnisse werden verraten, und wers liebt, die Schärfe seines Verstandes an Rätseln zu erproben, der findet, was er sucht. — Den Schluß macht unter Nr. 20 eine ausführliche Chronik der Weltereignisse von Juli 1909 — Juli 1910.

Glückliche Reise! Und zu den alten noch viele neuen Freunde!

--de—

Berichtigung.

Bitte zu berichtigen, daß in der Broschüre „Memriker Ansiedlung" ein sachlicher Fehler unterlaufen ist. Unter dem Porträt P. Rogalsky ist gesagt: Leiter der Brüdergemeinde, während doch auf Seite 60 deutlich gesagt ist, Br. Fr. Fröse ist Leiter der Gemeinde.

Nikolajewka, 2. Oktober 1910. P. R.

Sprechsaal.

— Liebesgaben empfangen in der Redaktion in Jekaterinoslaw: Für „Bethania" vom Karaßaner Nähverein durch Ältesten K. Friedrichsen 60 Rbl.; vom Missionsfest am 29. September in Alexandrowka, Sibirien durch Prediger Bernhard Fast-Putschkowa 25. Von ebendaselbst für die äußere Mission zur Übersendung an Ältesten Heinrich Dirks — Gnadenfeld 50 Rbl.

Buntes Allerlei.

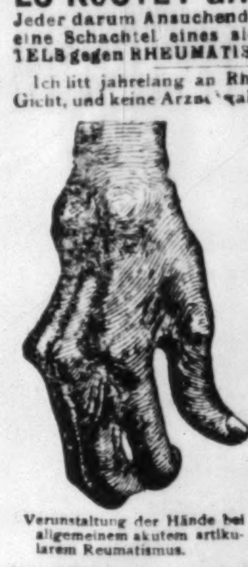
— Die Fahrt Wellmans auf dem Luftschiff „Amerika" ist mißglückt. Aus New-York wird gemeldet, daß der Kapitän eines Dampfers das Luftschiff ca. 450 Seemeilen südlich von New-York auf dem Meere treiben sah. Es gelang Wellman zu retten; das Luftschiff konnte nicht gerettet werden. Die Rettung Wellmans erfolgte unter 35° 43' nördl. Breite und 68° 18' westl. Länge.

Wellman hat, da er 69 Stunden ohne Unterbrechung gefahren ist, ungeachtet des Mißerfolges hinsichtlich des eigentlichen Ziels seiner Fahrt, einen Rekord für Dauer der Fahrt und Länge des zurückgelegten Weges errungen.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhalt GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an Rheumatismus litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten,



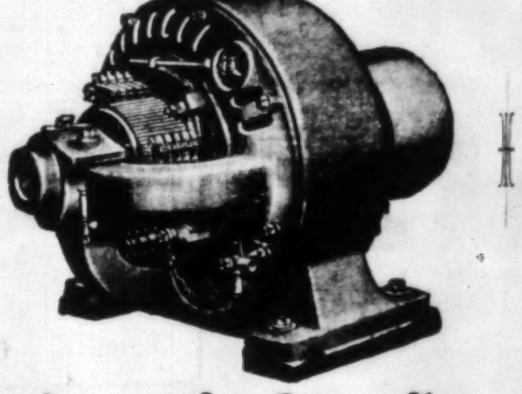
Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem artikularem Reumatismus.

dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Seitdem habe ict damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitalern als unheilbar erklärt, vollstandig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer freie Probeschachtel. Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser 218. Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.



Prospekte und Kostenanschläge gratis.

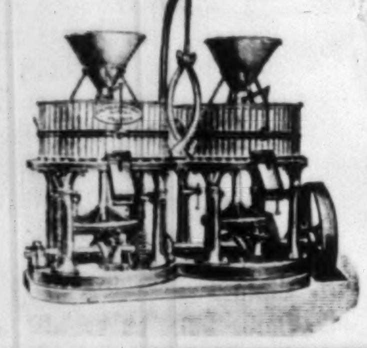
Heinrich Epp,
Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).
Elektrotechnisches Bureau
Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
70
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.

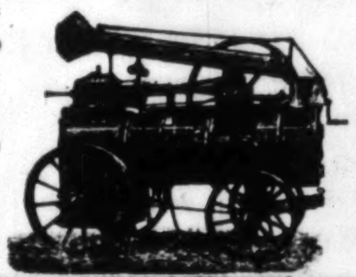
— Filialen: —

Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, u. Alexandro-Newskoje bei St. Rosowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Dshankoi, N.-Potrowskaja, Jeisk, Sinelnikowo, Swatowo-Lutschka, Omsk und N.-Nikolajewsk.

Mühlen eigener Fabrikation.



Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität. Walzenstühle der bekannten Fabrik „C. W. G. Kapler, Berlin," Verbesserte Hirseschälmaschinen eigener Fabrik, und andere Maschinen zur Einrichtung von Mühlen, Lokomobilen „Clyton und Shittlewosth," Motore „Hornsby," „Avance" und „Petter." Mahl und Schrotmühle „Hookaa" Häckselmaschine „E. H. Bentall und Co. und eigener Fabrik.



Quetsch- und Schrotmühlen.

15 **Kataloge kostenlos.**

Auf Grund der zahllosen Anerkennungen ist und bleibt

Dr. Lahmann's

Unterkleidung

das vollkommenste Produkt auf dem Gebiete wahrer Bekleidungshygiene.

Kataloge und Broschüren beweisen es, die Praxis bestätigt es!

Niederlage bei:

Joh. H. Schroeder

Halbstadt,

Taurien.

5

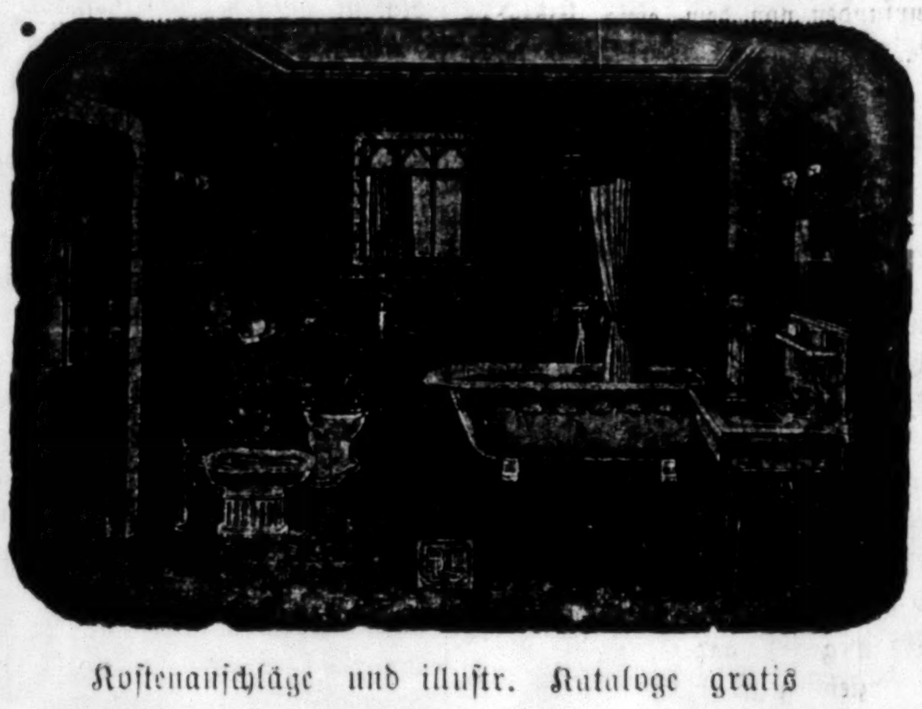
Actien-Gesellschaft 36

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

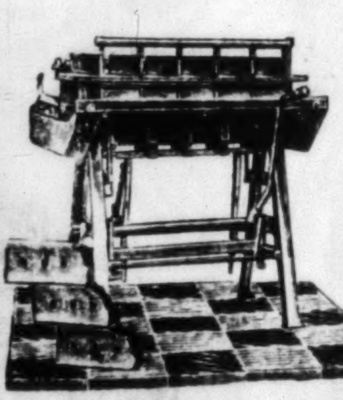
Einrichtung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**

Sand bringt Reichtum!



! Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

23 Kataloge kostenfrei — Agenten überall gesucht

Maschinenfabrik

Gesellsch. **Rempel & Hurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Bilz 3 Ärzte

26-20 **SANATORIUM**

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Sie werden erstaunt sein nach der Erhaltung meiner Muster, wie billige Preise ich auf meine Zeuge berechne. Jedem schicke ich

ganz umsonst

die volle Kollektion der verschiedensten modernen.

Zeuge zu Herren-Anzügen, Drapp zu Paletos und Schülerzeuge.

Die besagte Kollektion ist für jede von großem Wert, denn man findet da eine größere Auswahl als in irgend einem Magazin.

Adresse: М. Б. Торчинскій,

10 4 гор. Лодзь № 45.

Soeben erschien:

Die Memriker Ansiedlung

zum 25-jährigen Bestehen derselben im Herbst 1910.

10—6

Von D. H. Epp.

D. Warkentin, Buchhandlung, Post Shelannaja, Jek. Gouv.

„Der Weg — zum Kapital"

2

Redegewandte Herren, als Vertreter gesucht!

ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell

viel Geld erlangen

Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert.** Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto erbeten.

Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.

Junger Mann,

Mennonit, sucht eine Stelle als Gärtner, hat zwei Jahre Praxis.

Adr.: ст. Бантышево, Южн. ж.-д. Г. Я. Лену для П. Т. 2-2

Umstände halber wünsche ich meine in Alexandertal befindliche 5-1

Kleinwirtschaft

mit Gebäuden, Speicher, Keller, Handelseinrichtung und gutem, neuem Warenlager zu jederzeit zu verkaufen.

Adresse: п. о. Гнаденфельдъ, Тавр. г. сел. Александрталь, Я. П. Нейфельдъ.

Gesucht ein erfahrener

Elektro-Techniker

für das Bureau Ingenieur A. K. Tiessen, Alexandrowsk. Gefällige Offerten bitte direkt einzusenden. 3-1

Schlichtmühle

300 Faden von der Station „Верховцево" gelegen, mit einem 20—35 PS. Nafta-Motor, 2 Paar 7/4 Steinen, 1 Cilinder, 1 Spitzerei versehen, wird unter sehr

10—5

günstigen Bedingungen

verkauft.

Zufuhr 800—1000 Pud täglich, die Mühle befindet sich in voller Arbeit.

Anfragen sind zu richten an Ingenieur

Kusmizky, Jekaterinoslaw.

Musikalien-Handlung

Zimmermann

in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.

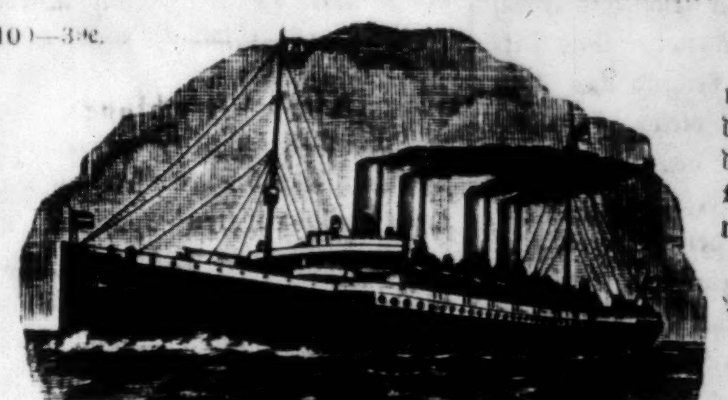
Pianinos u. Fußharmoniums

zum Verkauf und zum Vermieten.

Verschiedene Musikinstrumente und Noten 15

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

10—3e.

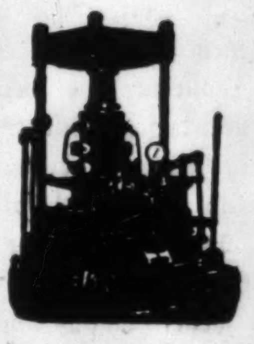


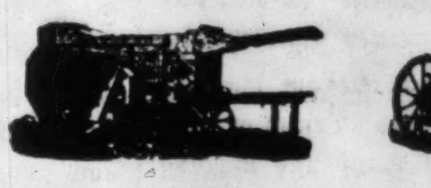
Passagier-beförderung mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**





Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

99 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.

ke war die ganze Zeit bei vollem Bewußtsein und nahm in genügender Menge Nahrung zu sich. Temperatur 38, Atmung 38, Puls 106. Um 4 Uhr tags betrug die Temperatur 37,9 Grad.

Türkei.

Konstantinopel, 24. (11) Oktober. In Pera hat im Theater „Odeon" ein von der russenfeindlichen Zeitung „Sheutjurk" veranstaltetes Protestmeeting gegen die anglo-russische Politik in Persien stattgefunden. An dem Meeting nahmen gegen 1000 Personen teil, unter ihnen befanden sich viele Offiziere, Abgeordnete und Journalisten. Es wurden scharfe Reden gehalten gegen England und Rußland zugunsten Deutschlands. Das Meeting hat folgende Resolution angenommen: An Kaiser Wilhelm ein Telegramm abzuschicken mit dem Ausdruck des Dankes für den beständigen Schutz der Mohammedaner und mit der Bitte, eine Aufteilung Persiens nicht zuzulassen.

Belgien.

Die Brüsseler Sozialisten erließen ein Manifest, das als Maueranschlag am Donnerstag, 20. Okt., an den Straßenecken erschien; das Manifest, schließt mit der Aufforderung, beim Einzug des Kaisers dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!" den Ruf: „Es lebe das deutsche Volk!" entgegenzusetzen. Die geplante Demonstration gegen den Besuch des deutschen Kaisers hat die Militär- und Polizeibehörden schon jetzt veranlaßt, für die drei Besuchstage besonders scharfe Maßnahmen zu treffen. Das Militär wird längs der Straßen, die der Kaiser vom Bahnhof bis zum Schloß zurücklegt, in dreifacher Reihe aufgestellt werden. Ferner ist die Errichtung von Tribünen für die Schaulustigen verboten worden.

Portugal.

Der Regierungswechsel in Portugal hat den nationalen Opfersinn mächtig belebt. In Lissabon findet in allen Volksschichten eine lebhafte Erörterung über die Idee einer großen nationalen Subskription statt, aus deren Ertrag die äußere Schuld zu tilgen wäre. Verschiedene Besitzer von kleinen Grundstücken stellten ihren Besitz zur Verfügung, ebenso öffentliche Beamte ihre Monatsgehälter als Zeichen des Patriotismus und der republikanischen Gesinnung.

Indien.

Bangkok, 23. (10.) Oktober. Der König von Siam ist gestorben.

England.

London. Doktor Krippen ist für die Ermordung seiner Frau zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Die Nr. 41 des „St. Pet. Evangel. Sonntagsblattes" ist konfisziert worden. Der Herausgeber — Pastor Bertholdy wird auf Grund des Art. 1024 des Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Moskau. (Orig.-Ber.) **Das Begräbnis Muromzews.** Wie ein Lauffeuer verbreitete sich den 4. Oktober die traurige Nachricht: Muromzew ist gestorben. In der Universität, wo ich mich befand, erregte diese Nachricht ungeheure Aufregung. In den Korridoren bildeten sich Gruppen, wo diese traurige Nachricht kommentiert wurde. Die Hörsäle leerten sich und alle strömten in den Hauptsaal, wo eine Versammlung abgehalten wurde. Es wurde beschlossen regen Anteil an der Beerdigung zu nehmen, Stipendien Namens Muromzews zu stiften und Kränze mit entsprechender Inschrift zu spenden. Am 7. Oktober trugen die Studenten ihren allgemein geliebten Professor, die ganze Bevölkerung ihren geachteten Mitbürger, Deputaten und Präsidenten der ersten Reichsduma, welcher die Hoffnungen des liberalen Rußlands in sich barg, zu Grabe. Daß eine ungeheure Volksmenge dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen werde, sah man voraus und es wurden entsprechende Maßregeln getroffen. Das Beerdigungskomitee verständigte sich mit der Polizei darüber, daß die Studenten die Ordnung aufrecht erhalten würden. Alles war vorher vortrefflich vorbereitet worden und die Beerdigung fand ohne Zwischenfälle statt, was bei großem Volkszulauf eine Seltenheit ist.

Um 6 Uhr versammelten sich die zur Aufrechthaltung der Ordnung beordneten Studenten beim Quartier des Verstorbenen. Alle Ein- und Ausgänge des Hauses wurden von ihnen besetzt und in den Hof wurden nur die Deputationen gelassen. Es waren ihrer 280. Im Hofe wurde eine kurze Seelenmesse gehalten, worauf sich der Trauerzug in Bewegung setzte. Zuerst defilierten die Deputationen mit den Kränzen. Kränze waren ungefähr 600 und alle Wagen der Beerdigungsbureaus Moskaus mußten in Anspruch genommen werden. Neben dem Sarge schritten die Angehörigen Muromzews und seine Kollegen von der ersten Reichsduma. Ich bemerkte unter ihnen Roditschew, Miljukow, M. M. Kowalewskij, Fürst Schachowskoj u. a. m. Den Sarg und den Chor, der fortwährend sang (Studenten) umschloß eine lebendige Kette. Ferner bildete sich eine Kette von Studenten, die den Andrang des Publikums abhalten mußte. Zirka 10.000 Studenten waren in dieser Kette. Nicht nur die Straßen und Plätze, welche der Trauerzug kreuzte, sondern auch die Dächer und Fenster der Häuser waren dicht besetzt. Neben der Stadtduma, Universität, Nationalhotel (in diesem Hotel starb Muromzew) wurden Seelenmessen gehalten. Langsam bewegte sich der Zug dem Donischen Kloster zu, dessen ehrwürdige Mauern die Hülle des Verstorbenen bergen sollten. An der Prozession beteiligten sich zirka 100,000 Menschen und die Studenten hatten vollauf Arbeit, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Es war übrigens auch viel Polizei erschienen, die aber nur dem Zuge folgte und Straßen und Plätze absperrte. Im Kloster wurden bei 30 Reden gehalten. In warmen, von Wehmut durchwehten Worten, gedachten die Deputierten der I. Reichsduma Roditschew, Dolgorukow, der II. — Golowin, der III — Miljukow und Schtschepkin des Verstorbenen. Prof. Kokoschkin sagte u. a., daß Muromzews Lieblingsspruch folgender gewesen sei: „Wächter, Wächter, ist die Zeit bald hin? Noch ist es Nacht, aber die Dämmerung naht," schloß der Professor seine Rede. Besonders peinlich wirkten die Einmischungen des Vertreters der Polizei, der mehreren Rednern Bemerkungen machte, u. a. auch Golowin. Charakteristisch ist auch für unsere Zeit der Umstand, daß weder die Vertreter der Administration, noch der Kurator des Lehrbezirks erschienen waren, oder sonst wodurch ihre Teilnahme bewiesen. So geleitete die Stadt Moskau ihren besten Bürger zu Grabe, der nicht nur ein Kämpfer für das Ideale war, sondern auch ein gut Stück davon verwirklichte.

Student der Mosk. Universität
D. Goossen.

Jekaterinoslaw. Ausstellung. Prämiiert wurden ferner für frisches Obst mit der großen goldenen Medaille unter anderen: die Molotschnaer Abteilung der Kais. Russischen Obstbaugesellschaft für Aupflanzung eines Versuchsgartens in den Steppen des Taurischen Gouvernements und für sehr gutes Obst; mit der großen silbernen Medaille J. A. Wiebe für sein Obst und für gedörrte Pflaumen; mit der kleinen silbernen Medaille K. Ens für Obst, Jak. Friesen ebenfalls für sein Obst, desgleichen die Alexandrowsker-Taubstummenschule.

Baumschulen: die große Anadoler Forstei und die Berdjaner Forstei die kleine silberne Medaille; P. J. Giesbrecht — die bronzene. Für Gemüse: Gebr. Arest die kleine goldene, die Alexandr. Taubstummenschule — die bronzene.

Lepp und Wallmann für Dachziegelpressen die kleine goldene Medaille, H. Janz für eiserne Küchenherde die kleine silberne; Wiens — für Dachpfannen die bronzene; Franz und Schröder für Dachziegelpressen die kleine bronzene; H. Bergmann für sterylisierte Früchte die kleine silberne; die Groß-Anadoler Forstei die kleine silberne; A. Unger für polierte Pflugschare die große silberne Medaille.

— Das Lehrerinstitut in unserer Stadt wurde am 10. Oktober feierlich eingeweiht und hat am 11. d. Mts. mit 22 Schülern den Unterricht begonnen. Zum Examen hatten sich anfangs 52 junge Männer gemeldet, darunter 6 Deutsche, (5 Mennoniten, 1 Lutheraner). 13 Mann fielen sofort in den ersten Examen durch, darunter 1 Deutscher, die übrigen brockelten nachher ab, so daß jetzt von den 22 Zöglingen 3 deutsche sind, zwei Mennoniten und ein Lutheraner. Von den Mennoniten ist einer: der gewesene Lehrer der Schönwieser Dorfschule Hr. Vogt, Absolvent der Chortitzer Zentralschule, der andere G. Schröder aus Rosental, hat seine Ausbildung ebenfalls in der Chortitzer Zentralschule erhalten und war einige Jahre als Hauslehrer auf Ökonomien tätig. — Die Chortitzer Lehrerstipendien an den Instituten sind nunmehr alle besetzt. — Jeder Schulfreund wird solches mit tiefer innerer Befriedigung zur Kenntnis nehmen. — Über den dritten Deutschen habe leider nichts Näheres erfahren können. —de—

Berdjansk, 11. Oktober. Die Landschaftsversammlung hat den Vorschlag des Ministers des Innern, agronomische Hilfe für die Bevölkerung zu schaffen, angenommen und beschlossen: den Kreis in vier Bezirke einzuteilen, vier Agronome anzustellen und um eine Anweisung von 28.000 Rbl. nachzusuchen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Chortitz. Am 16-ten Oktober d. J. soll, wills Gott, im Bethause zu Chortitz eine allgemeine Bruderschaft stattfinden, wo folgendes beraten werden soll: 1) Wie auf Grund des neuen Gesetzes die Kirchbuchführung am besten zu handhaben ist, bezw. wie wir zu dem bereits ausgearbeiteten Projekte uns stellen wollen. 2) Wie der Not unserer von Mißwachs heimgesuchten neuen Gemeinden in Sibirien abzuhelfen ist.

Die Gemeinden werden eingeladen, sich an dieser Bruderschaft zahlreich zu beteiligen; weil aber den auswärts liegenden Gemeinden ein so allgemeiner Besuch der Bruderschaft nicht gut möglich ist, so wäre es wünschenswert, daß doch wenigstens von jeder Gemeinde etliche Vertreter daran teilnehmen möchten.

Ältester der Chortitzer Mennonitengemeinde: Is. Dick.

Protokoll

der Lehrerkonferenz in Schönfeld am 11. Sept. 1910.

Die Konferenz wurde von Lehrer P. Dück durch Gesang und Gebet eröffnet. Zum Leiter der Konferenz wurde Lehrer P. Enns und zu Protokollführern die Lehrer A. Töws und P. Dück gewählt. Darauf wird das Protokoll der vorigen Konferenz verlesen und das Tagesprogramm festgestellt.

1) Probelektion in Naturgeschichte als Teil der Heimatskunde von Lehrer H. Rempel Schönfeld. Gegenstand der Lektion: die Ernährung der Pflanzen. Der Praktikant beginnt mit der Wiederholung der vorhergegangenen Lektion über die Familie der Nachtschatten und geht dann zur neuen Lektion über. Er zeigt, daß die Pflanzen zum Unterhalt des Lebens ebenso der Nahrung bedürfen wie der Mensch. Dann wird auf die Analogie der Zubereitung der Speisen in der Küche und der Verwandlung der Nährstoffe in den Blättern der Pflanzen hingewiesen. Gleichzeitig wird die Bewegung der Stoffe von unten nach oben und umgekehrt durch eine Zeichnung veranschaulicht. Nun folgte die Einprägung des gebotenen Stoffes. Die Probelektion wurde mit dem 4. Schuljahr gegeben, und trotzdem die Behandlung abstraktes Denken verlangte, wurde der Stoff ihnen vollständig zugänglich gemacht. Das Ziel der Lektion war zu zeigen, wie ungefähr der Naturgeschichtsunterricht als Zweig der Heimatskunde zu betreiben wäre. Anschließend an die Besprechung der Lektion wird auf folgende empfehlenswerte Werke hingewiesen: Dr. Conrad Keller, Die Tierwelt in der Landwirtschaft, Leipzig C. F. Wintersche Verlagshandlung; Karl Hagenbeck, Von Tieren und Menschen, Vita deutsches Verlagshaus, Berlin Ch.; Hermann Wagners Entdeckungsreisen in der Wohnstube, Entdeckungsreisen in Haus und Hof, Entdeckungsreisen in Wald und auf der Heide, Entdeckungsreisen in Feld und Flur, Entdeckungsreisen in Berg und Tal, Entdeckungsreisen in Stadt und Land, Verlag von Otto Spanner, Leipzig Guenther, Naturschutz.

2) Durchaus anregend für das Studium der russischen Volksliteratur war das Referat von Lehrer A. Töws: Историческое значенie произведенiй рускаго народнаго творчества, in welchem der Referent besonders den geschichtlichen Wert der Märchen und des Volksliedes hervorhebt.

3) Nun folgt das Referat von Lehrer Isaak: Das Interesse ein Hauptfaktor in der Schule. Nach eingehender Definition des Wortes Interesse nennt der Referent die Hauptfaktoren desselben in der Schule nämlich: Verständlichkeit und richtige Verteilung des Stoffes, Anpassung an die Individualität des Kindes, Selbsttätigkeit und Anschaulichkeit.

4) Zur Durchsicht und Zusammenstellung des gesammelten heimatskundlichen Stoffes wird eine besondere Zusammenkunft nach zwei Wochen in der Schönfelder Zentralschule bestimmt.

5) Der Bericht des Lehr. P. Dück über das Ergebnis der Beratung über das Programm der Unterrichtsgegenstände in den Elementarschulen auf der von ihm besuchten Versammlung in Chortitza fällt weg, weil das gedruckte Programm vorliegt.

6) Es wird beschlossen die verlesenen Referate aufzubewahren.

7) Die nächste Konferenz soll am 6. Mai stattfinden. Bestimmungen für die nächste Konferenz: a) Das rückständige Referat „Unser Schulmöbel und wie es sein soll" von L. Mathies-Rosenhof. b) Referat von Lehrer Abr. Töws: Ibsen. c) Referat von L. P. Dück: Die Volksschriftsteller christlichen Sinnes. d) Referat von H. Rempel: Was hat der Lehrer zu tun, um sich auf dem Laufenden zu erhalten. e) Verfertigung eines Planes der Schönfelder Dorfsgemeinde von den Lehrern P. Dück und A. Isaak.

Die Protokollführer.

„Im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit."

> „Ich bin nicht autorisiert, Ihnen im Namen der M. Br. G. oder sonstiger engerer Kreise der Mennoniten zu antworten, tue es aber privater Weise im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit.
>
> A. Kröker, in № 79 d. „Botsch."

„Wenn Sie antworten Hr. Epp ꝛc." beginnt der letzte Satz in der „Antwort auf den Artikel ꝛc." von Hrn. A. Kröker aus Neuhalbstadt in № 79, Seite 3 dieses Blattes.

Sehr geehrter Herr A. Kröker in Neuhalbstadt!

Natürlich darf ich zu Ihrer Antwort nicht schweigen, und zwar „im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit." — Sie antworten privaterweise, — ich ebenfalls. Die Leser aber und die Gemeinden mögen urteilen, auf welcher Seite die volle Wahrheit und die ungeschminkte Gerechtigkeit ist!

Ich hoffte, Herr Kröker, Sie würden sachlich antworten; da Sie aber persönlich geworden sind, so wollen Sie freundlichst entschuldigen, wenn ich es auch werde, denn Sie haben nichts weniger getan, als den Versuch gemacht, mich vor den Lesern und Gemeinden zu verdächtigen. Das — aber — ist Ihrer unwürdig, namentlich bei den christlichen Anschauungen, die Sie ein andermal so warm vertreten.

Sie beginnen also:*)

> „Antwort auf den Artikel „Zum Kongreß der Ev.-Christen in Petersburg in № 68 des „Botsch." Lieber Herr D. Epp. Sie machen der Redaktion der „Frdst." einen scharfen Vorwurf daraus, daß sie eine in verschiedenen russischen und deutschen Blättern gebrachte Mitteilung, die der Wahrheit nicht entsprach, berichtigte. Sie zweifeln nicht daran, daß die „Frdst." wahr gesprochen hat. Sie beanstanden es aber, daß sie im Namen aller Mennonitengemeinden spricht, ohne dazu beauftragt zu sein. Sie wollen die „Frdst." augenscheinlich in ihre Grenzen zurückweisen, indem Sie es verstehen würden, wenn die „Frdst." im Namen der Mennoniten-Brüdergemeinde" sprechen würde."

— Sehr richtig! Der Vorwurf galt der Red. der „Frdst.", aber nicht wegen der Berichtigung, sondern nur wegen der Art und Weise, wie dieselbe gebracht wurde. — Dann fahren Sie fort;

> „Herr Epp! Die „Frdst." ist kein offizielles Organ, weder des Mennonitentums überhaupt, noch der „M.-Br.-Gem." im besondern."

— Um so mehr wundert's mich daß Sie solchen Ton anschlagen, der sich dann ganz und gar nicht für Sie paßt. — Ich weiß aber auch, daß die „Frdst." in sehr nahen Beziehungen zu den leitenden Kreisen der M Br.-G. steht, und deshalb durfte ich sagen: „Daß sie im Namen der M.-Br.-G. spricht, verstehe ich." — Und daß Sie ja auch ganz genau über die Stellung derselben zur vorliegenden Frage unterrichtet sind, geht aus Ihren späteren Ausführungen hervor:

> „ebenso wie auch der „Botsch.", so viel mir bewußt ist, kein offizielles Kirchenorgan ist."

— Da haben Sie auch noch recht, der „Botsch." ist nicht das Organ irgendeiner Gemeinschaft, sondern steht ganz frei und selbständig da. — Hier aber fangen Sie gleichzeitig an unklar zu werden und die Wahrheit zu verdunkeln, indem Sie von einem „Kirchen"organ reden und „Organ der Mennonitengemeinden" meinen. Jedenfalls ist die Bezeichnung „Kirchen"organ Ihnen nicht unabsichtlich in die Feder geflossen. Sie wollen der historischen Wahrheit entgegen die M. Gemeinde zur „Kirche" stempeln, und da tasten Sie an, was andern gehört. Näheres hierüber siehe Botsch. № № 52 u. 54 in meiner Antwort an Prd. H. Braun.

> „Meine Berichtigung war keine offizielle Kundgebung, sie war das einfache Bezeugen dessen, was ich wußte.",

heißt es in Ihrer Antwort weiter, doch es war eine Berichtigung in sehr unvollständiger und unangebrachter Weise, die nicht zur Klärung der Tatsachen beitrug. Sie erklärten: So und so ist es! Das Nähere geht Euch nichts an! Sie behandelten in so einer ernsten Sache die Gemeinden wie unmündige Kinder, die nicht mehr mucksen dürfen, wenn Sie gesagt haben. Ich finde, daß Sie nicht allein Rechte haben, von denen Sie weiter unten sprechen, sondern auch Pflichten und zwar in erster Linie Tatsachen, die von einschneidender Bedeutung für die Gemeinden werden können, nach Möglichkeit allseitig und unparteiisch zu beleuchten. Solches haben Sie aber im vorliegenden Falle gänzlich unterlassen.

> „So hat es jedenfalls auch die „Od. Ztg." aufgefaßt, die unsre Berichtigung ohne eine Bemerkung ihrerseits aufnahm."

Und wie sollte sie anders?

Die „Odessaer Zeitung" hat sehr korrekt und taktvoll gehandelt, wenn sie sich in die Privatangelegenheiten anderer Gemeinden, die ihr mehr fern liegen, nicht einmischte. Ich habe nichts anderes von jener Seite erwartet. Sie etwa? *)

> „Sie, Herr Epp, und ich haben beide gleiche Rechte."

Nur dürfen wir dieselben nicht überschreiten, und wenn's einem un-

*) Wo ich den Artikel des Herrn Kröker wörtlich zitiere, stehen die betr. Stelle zwischen Anführungszeichen „ – " und sind etwas eingezogen. D. Epp.

*) Warum brachten Sie Ihre Antwort überhaupt in der „Frdst." und nicht sofort in der „Od. Ztg.", wie Sie es sich scheinbar zur Regel gemacht haben, dem „Botschafter" nur im „Botschafter" zu antworten? Ist das nicht auch eine Inkonsequenz in Ihrem Verhalten? Oder wollen Sie damit etwas Besonderes ausdrücken? D. Epp.

ter uns, Herr Kröker, doch einmal passiert, dann hat der andere die Pflicht, in ihn seine Schranken zu weisen, doch aber nicht in so grobem Tone, wie Sie Ihre Antwort abgefaßt haben.

„Sie sind Mennonit, ich auch." D. h., Sie sind Mitglied der Mennoniten-Brüder-Gemeinde — und ich — der Mennonitengemeinde.

„Wenn irgendwo in der Presse entstellte Nachrichten über die Mennoniten erscheinen, die uns unangenehm sein müssen, dann haben Sie und ich — wenn wir in der betreffenden Angelegenheit genügend unterrichtet sind — nicht nur daß Recht, sondern auch die unabweisbare Pflicht, diese Entstellungen der Wahrheit gemäß richtig zu stellen."

— Selbstverständlich, — aber nicht in Form eines kategorischen Imperativs, sondern durch eine ruhige sachliche Erklärung, die Sie in der bewußten Angelegenheit nicht brachten.

„Oder wie meinen Sie das, daß Sie mir — jedenfalls weil ich zur M.-Br.-G. gehöre — das Recht streitig machen, im Namen des Mennonitentums etwas zu sagen."

Hr. Kröker! Ihr Eifer reißt Sie fort! Jetzt wollen Sie gar im „Namen des ganzen Mennonitentums" sprechen? Wissen Sie denn nicht, daß das „Mennonitentum" über Rußland, Deutschland, Amerika ꝛc zerstreut ist? Ich glaube, Sie gehen entschieden zu weit, wenn Sie im Namen des Mennonitentums Erklärungen abgeben wollen! Bleiben wir für den Anfang bloß bei den rußländischen Gemeinden stehen. Als Mitglied der M. Br. G. haben Sie juridisch kein Recht, im Namen anderer Gemeinden zu sprechen, wenn Sie von denselben nicht speziell dazu bevollmächtigt sind. — Wie würden Sie es wohl auffassen, wenn ich im Namen Ihrer Gemeinde sprechen sollte? Anmaßend würden Sie es finden und mich gebührend abfinden! Wenn Sie aber gar im Namen des Mennonitentums sprechen wollen, ohne Beruf und Auftrag, dann werden sich unter den Mennoniten noch immer Männer genug finden, die den Mut haben Ihnen zuzurufen: Hände weg! Herr Kröker!

„Seien Sie versichert: wir als Mitglieder der M.-Br.-Gem. haben eine gründliche und unparteiische Untersuchung, ob wir echte und vollgültige Mennoniten sind, nicht zu fürchten. Und wir werden uns das Recht von niemandem nehmen lassen, im Interesse des Mennonitentums das zu sagen, was uns geboten erscheint."

— Es würde traurig um die M. Br. Gem. bestellt sein, wenn sie eine gründliche und unparteiische (Sie meinen wohl obrigkeitliche) Untersuchung zu fürchten hätte, die sie möglicherweise als unechte und minderwertige Mennoniten hinstellen könnte. — Im Interesse des Mennonitentums mögen Sie auch sagen, was ihnen geboten erscheint, aber nur nicht im Namen desselben, wenn Sie keinen Beruf und Auftrag dazu haben. Nicht wahr — Sie merken doch den gewaltigen Unterschied der darin liegt?? —

„Die falsche Mitteilung in den Blättern redete von „den Mennoniten." Uneingeweihte (Nichtmennoniten) konnten es kaum anders verstehen, als daß das gesamte Mennonitentum gemeint sein. Die Mennoniten wissen meistens, daß dieses sich an den erwähnten Bestrebungen nicht beteiligen wird, aber da regt sich bei manchem der Gedanke, ob nicht die oder jene Gemeinden beteiligt sind. Deshalb mußten wir genau so sagen, wie wir gesagt haben: „Weder die Gesamtheit der Mennonitengemeinden" — das war für die Nichtmennoniten — „noch irgend eine einzelne Gemeinde" — das war für den einen oder andern Mennoniten, z. B. auch für Sie — hat mit einer eventuell geplanten Union zwischen den genannten Glaubensgemeinschaften u. dergl. etwas zu tun."

— Also, das war für mich? Wenns für mich war, so hatte ich ja doch auch ein Recht, Stellung zu der Erklärung zu nehmen, und ich tat es nicht in Ihrem Blatte!

Sie geben zu, daß sich bei manchem der Gedanke regte, ob nicht die oder jene Gemeinde beteiligt sei, deshalb mußten Sie.... sagen! Ja, sagen mußten Sie etwas, denn es konnte nur die M.-Br.-G. in Frage kommen, die, wie wir aus Pred. Brauns Artikel wissen, mit den Baptisten den innigsten Bruderverkehr hat. — Aber nicht so!! Gleichzeitig mit Ihrer Erklärung in № 65 der „Frdst." brachte der „Botsch." folgende Notiz: (№ 65.)

— Der Korrespondent des „Up. Kp." telegraphiert unterm 15. August an seine Zeitung folgendes: „St. Petersburg: Am 1. September soll hier in Petersburg der Kongreß der „Ev.-Christen" eröffnet werden. Die Hauptaufgabe des Kongresses besteht darin, — sich mit den Mennoniten und Baptisten zu vereinigen. Ferner wird man über Einrichtung eines Instituts zur Ausbildung der Prediger, über Herausgabe eines Blattes ꝛc verhandeln."

So weit das Telegramm. — Es dürfte den leitenden Kreisen der Mennonitengemeinden doch wohl die Aufgabe zufallen, vorher Näheres darüber den Gemeinden mitzuteilen, wenn die Nachricht wirklich begründet ist. So lange haben die Mennonitengemeinden keine eigentliche Fühlung mit den russischen evangelischen Christen gehabt, weshalb die Nachricht von einer Vereinigung (объединеніе) auffallen muß. Die Gemeinden würden dankbar sein, wenn Leute, die mit der Sache vertraut sind, darüber Aufschluß gäben!

Das war unter anderen auch für Sie, Herr Kröker, und Sie schwiegen. Ja, Sie schwiegen, trotzdem es sich nicht mehr bloß um den gemeinsamen Bau eines Seminars handelte, sondern um eine förmliche Vereinigung. Mit einer sachlichen Auseinandersetzung hätten Sie jeglicher unliebsamen Polemik vorbeugen können.

Mußten Sie der Odessaer Zeitung antworten, warum nicht auch dem „Botsch.", resp. dem „Ирия. Кр.", da es sich hier um eine andere und viel ernstere Frage handelte, die mit Ihrer Erklärung in Nr. 65 der Frdst nicht beantwortet war?

Inzwischen gehen Sie zum Angriff über, indem Sie sagen:

„Sie sind aber doch auffallend inkonsequent. Sie nehmen es mir übel, daß ich angesichts der falschen Angaben erklärte, wie die Sachen stehen. Trotzdem Sie nun journalistisch nicht mehr Recht als ich zu beanspruchen haben, stellen Sie, jedenfalls im Namen des Mennonitentums, mich und andere Mennoniten auf Grund von durchaus unwahrscheinlichen Mutmaßungen und Voraussetzungen zur Rede und schreiben Mennoniten Verhaltungsmaßregeln vor, die milde gesagt, sehr befremdend anmuten. Sie geben in gütiger Weise die Erlaubnis, an dem Petersburger Bapt.-Kongreß teilzunehmen, iob nur unter der Bedingung, daß die Betreffenden hübsch aufrichtig sind und nicht unter fremder Flagge segeln."

Vielleicht bin ich doch nicht so inkonsequent, wie Sie mich machen möchten. Sie selbst gehen bei Ihrer Behauptung nicht ganz sicher, indem Sie wörtlich sagen: „Trotzdem Sie nun journalistisch nicht mehr Recht als ich zu beanspruchen haben, stellen Sie, jedenfalls im Namen des Mennonitentums (Sperrdruck von uns D. Epp!) ꝛc

Das jedenfalls nicht, denn einmal versteige ich mich nicht so weit, und zweitens steht unter meinem Artikel schlicht und einfach mein Name ohne jeglich Andeutung meiner kirchlichen oder bürgerlichen Stellung, während Ihre Erklärung ganz ohne Unterschrift kam und nach Form und Inhalt nur als redaktionelle Erklärung aufgefaßt werden konnte. — Ich habe darum mit meiner Erwiderung nur getan, was jeder andere an meiner Stelle auch getan hätte, wenn er der Sache und der Presse so nahe gestanden, wie ich in diesem Falle.

Mit der Inkonsequenz ists darum noch nicht so schlimm, wie jeder rechtdenkende Leser einsehen muß.

Was aber die „durchaus unwahrscheinlichen Mutmaßungen und Voraussetzungen" anbelangt, die mich geleitet haben sollen, — so hats damit doch eine etwas andere Bewandtnis. — Sie, Hr. Kröker, sagen etwas später selbst, was ich auch schon vorher wußte:

Wir zur M.-Br.-G. gehörige sind immer, wenn wir unsern bürgerlichen Paß vorzuziehen haben, einfach Mennoniten, wenn aber kirchliche Dokumente in Betracht kommen, zeigen diese genau an, daß wir zur M.-Br.-Gem. gehören. Oder wie sollte man es sonst machen!"

— Sehen Sie! Da war eben die Gefahr groß, daß man beim Besuch des Kongresses den bürgerlichen Paß vorziehen könnte und sich einfach Mennonit nennen, während doch die Mennoniten in keinerlei Beziehung zu den Baptisten stehen, und in diesem Falle eine Vermengung der Begriffe nicht erwünscht gewesen wäre. Ein Mann, mit zwei Gesichtern, ist immer eine etwas bedenkliche Erscheinung, und die Warnung bei zweierlei Ausweismöglichkeiten, nicht unter fremder Flagge zu segeln, tatsächlich am Platz. Ich habe den Mennoniten keine Verhaltungsmaßregeln vorgeschrieben, sondern stellte in meinem Artikel folgende Frage: „Es interessiert aber bereits manchen zu erfahren, ob die Mennoniten-Br.-G. an diesem Kongreß teilnimmt durch Vertretung einzelner ihrer Glieder als Gäste — und ob sich solche als Mennonit oder Menn.-Br.-Gem. eingetragen haben? Ich wiederhole, diese Frage war berechtigt, wenn die M.-Br. das Recht haben, wie Sie selbst behaupten, sich so — oder anders zu nennen

(Fortsetzung folgt).

Einige Bemerkungen zur Forsteiabrechnung 1909.

Der Jahresbericht in Sachen der Unterhaltung der Forstkommandos für 1909 liegt seit einiger Zeit gedruckt vor; die Aufstellung ist ziemlich übersichtlich besorgt und gestattet Untersuchungen statistischer Art anzustellen, die auf einigen Posten überraschende Resultate ergeben — überraschend wenigstens für jemand, der der Sache ferner steht. Ich nehme an, daß von seiten der Revisionskommission oder Abgeordnetenversammlung darauf Aufmerksamkeit gerichtet worden und darauf hin entsprechende Erklärungen gegeben worden sind; doch findet sich darüber nichts, obzwar es doch wohl wünschenswert wäre. Diese Untersuchungen sind ja leicht anzustellen und so muß man meinen, daß, z. B., die Revisionskommission sich ihre Aufgabe durch mechanisches Nachrechnen recht leicht gemacht hat, worauf wenigstens der sehr kurze und trockene Bericht, der sich von ihr vorfindet, hindeutet.

Ich habe beim Durchsehen früherer Abrechnungen immer den Eindruck bekommen, als ob mit den Oekonomiewirtschaften auf den Forsteien wenig aufgesteckt werde. Ein klares Bild darüber kann man sich auch aus der vorliegenden Abrechnung nicht machen; dazu gehört allerdings auch eine ganz präzise Buchführung, an welche bei den sachmännisch garnicht geschulten Oekonomen ja auch nicht zu denken ist. Infolge dessen kann man auch nur aus Vergleichen der Forsteien untereinander Schlüsse ziehen, die, wie bemerkt, interessante Resultate geben durch deren Verschiedenheit.

Da die Zubuße, welche die Wirtschaften für die Verpflegung der Kommandos leisten nicht festgestellt werden kann, so müssen wir als Maßstab die Kosten der Tagesverpflegung heranziehen und erhalten wir dann interssante Daten.

Dieselben setzen sich zusammen 1) aus den Beköstigungskosten № 5 und 10 Seite 20 - 21, 2) den № 12 bis 16 für wirtschaftliche Ausgaben auf denselben Seiten, von denen wir 3) die Einnahmen der Wirtschaften abzuziehen haben Seite 18 - 19 № 4.

Dies ergibt folgende Tabelle.

Ausgaben	Anadol R.	Anadol K.	Asow R.	Asow K.	Ananjew R.	Ananjew K.	Alt Berdjan R.	Alt Berdjan K.	Neuberdjan R.	Neuberdjan K.
№ 5, 10	13521	79	11258	09	8566	84	6540	67	10374	26
№ 12—16	4569	88	3291	26	2593	39	2892	89	6786	60
Total	18091	61	14549	35	11160	23	9433	56	17160	36
Einnahmen № 4	4294	25	2437	93	484	66	768	78	2199	58
Rest	13797	36	12111	42	10675	57	8664	78	14961	28

	Wladimirow R.	Wladimirow K.	Razyn R.	Razyn K.	Tschernoleska R.	Tschernoleska K.
	8558	34	10166	33	4815	74
	4646	36	3471	35	2519	14
	12198	70	13637	67	7334	56
	4564	10	6134	86	191	24
	7694	60	7502	81	7143	22

Die Verpflegungstage auf den einzelnen Forsteien betragen nach Seite 26 - 27:

Anadol	300	Tage mal	170	Mann	=	51,000
Asow	279	„ „	134	„	=	37,386
Altberdjan	277	„ „	104	„	=	28,808
Neuberdjan	275	„ „	72	„	=	32,725
Altalin			47	„		32,725
Wladimirow	285	„ „	111	„	=	31,635
Razyn	279	„ „	109	„	=	30,411
Ananjew	317	„ „	80	„	=	25,360
Tschernoleska	284	„ „	43	„	=	12,172
					Total	249,497

Hiernach berechnen sich die Verpflegungskosten pro Mann und Tag in Kopeken:

	Anadol	Asow	Ananjew	Altberdj.	Neuberdj.	Wlad.	Razyn.	Tschern.
5,10	26,51	30,11	33,78	22,70	32, 2	27,03	33,43	39,56
12—16	9,00	8,80	10,22	10,04	20,74	11,52	11.41	20,70
Total	35,51	38,91	44,0	32,74	52,86	38,55	44,84	59,63
Die Einnahm.	8,4	6,50	1,9	2,66	6,70	14,40	20,17	1,57
Netto	27,11	32,41	42,1	30,08	46,16	24,15	24,67	58,06

Hier springt sofort der große Unterschied in die Augen zwischen Wladimirow, Razyn und Anadol einerseits und Neuberdjan, Ananjew und Tschernoleska andrerseits. Für diese beiden letztern läßt sich ja die Erklärung darin finden, daß sie neu eingerichtet sind, aber doch nicht Neuberdjan. Daß diese Differenz allein auf die Wirtschaft fällt, ist klar, da diese Ausgaben auf Neuberdjan fast doppelt so groß sind.

(Schluß folgt).

Buntes Allerlei.

— Reinigt die Gärten von Abfällen! Die Blattkrankheiten nehmen auch in unseren Gärten immer mehr überhand und beeinträchtigen das Gedeihen der Pflanzen sehr. Da die Krankheitserzeuger aber fast ausschließlich an den abfallenden Blättern haften, wäre es von großem Vorteile, die Blätter zu sammeln und zu vernichten. In größeren Gärten könnten die gesammelten Blätter in Gruben gebracht werden, und wenn sie mit Aetzkalk gehörig vermengt werden, geben sie eine vorzügliche Komposterde. Auch das Anstreichen der Bäume mit Kalk, welches gegen Insekten, Moose, Flechten und auch gegen die schädigenden Sonnenstrahlen schützt, sollte Anwendung finden. Es genügt, die Stämme und die dicksten Aeste mit gewöhnlicher Kalkmilch, wie man sie zum Weißen der Wände benutzt, anzustreichen.

— Funde aus „Josefs Haus" in Nazareth. Zu den interessantesten Ausgrabungen, die an den durch das Leben Christi geweihten Stätten des heiligen Landes stattgefunden haben, gehören die Arbeiten, die in letzter Zeit von einem französischen Priester und Archäologen, dem Pater Viaud, zu Nazareth vorgenommen worden sind. Hat doch in Nazareth der Herr seine Jugend und den größten Teil seines Lebens verbracht, sind doch alle Erzählungen von seiner Entwicklung, der Entfaltung seines Geistes und der Erkenntnis seines hohen Berufes mit diesem Orte verknüpft.

Freilich haben die Grabungen nichts zutage gefördert, das nun über diese in Dunkel gehüllte, in Nazareth verbrachte Zeitspanne von 30 Jahren, über die Vorgeschichte der eigentlichen Heilstaten Jesu Aufschluß geben würde. Aber es ist schon ein ergreifender Gedanke, Werkzeuge und Geräte wieder ans Licht gefördert zu sehen, von denen es nicht unmöglich ist, daß auf ihnen seine Hand geruht.

Nach den Berichten, die Viaud der Pariser Akademie der Wissenschaften erstattet hat, erstreckten sich die Ausgrabungen zunächst auf das als „Josefs Werkstatt" bekannte Gebäude und seine Umgebung. Der Bau, den man als das Haus des Zimmermanns bezeichnet, kann natürlich nicht die Stätte sein, an welcher der Herr als Knabe und heranwachsender Mann selbst gelebt. Er stammt, wie sich deutlich erkennen läßt, aus dem frühen Mittelalter.

Nicht allzu weit davon liegt der sogenannte „Brunnen der Jungfrau," die Quelle, zu der sie gegangen sein soll, als der Engel ihr die Geburt des Heilandes verkündigte. Auch hier wurden Forschungen angestellt. Die Funde, die die Ausgrabungen unter der Werkstatt Josefs ans Licht kommen ließen, rühren zum größeren Teil aus Zeiten her, die vor der Geburt Christi liegen; es fanden sich aber auch viele Gerätschaften, Werkzeuge, Töpferwaren und Gegenstände des täglichen Gebrauchs, die sehr wohl aus den ersten Jahrzehnten der christlichen Zeitrechnung stammen können. Es ist daher immerhin eine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sich darunter Geräte befinden, die Jesus selbst benutzt hat.

Nahe bei der heutigen Kirche der Verkündigung stieß man auf die Ruinen einer der ältesten christlichen Kirchenbauten, die bisher überhaupt aufgefunden worden sind. Es sind augenscheinlich die Trümmer jenes Gotteshauses, das in der Frühzeit des Christentums zur Erinnerung an die Verkündigung an der geweihten Stätte errichtet wurde. Der Bau muß spätestens gegen das Ende des dritten christlichen Jahrhunderts aufgeführt worden sein. Seine Länge betrug 250 Fuß, seine Breite 100 Fuß. Er bestand aus drei Kirchenschiffen mit ebenso vielen Apsen, einem Querhaus und dem Langhaus. Nur die nördliche Apsis steht noch und befindet sich in einem ziemlich guten Zustande der Erhaltung.

Diese nördliche Apsis macht mit ihren gewölbten Fenstern, die wie große Gucklöcher aussehen und ihren 18 Fuß dicken Mauern noch heute einen großartigen Eindruck. Prächtige griechische Mosaikarbeiten wurden darin freigelegt. Die Kirche wurde augenscheinlich bei den frühsten Einfällen zerstört, die die Mohammedaner in das heilige Land machten, und verfiel nach der Eroberung Palästinas durch die Ungläubigen immer mehr. Den heute noch stehenden Bau haben dann auf den Trümmern dieses alten Gotteshauses die Kreuzfahrer aufgebaut.

Eine bedeutsame Entdeckung wurde auch in dem zerstörten Kloster gemacht, das ganz nahe bei der Werkstatt Josefs liegt. Unter einer Trümmer- und Schuttschicht von 10 Fuß stieß man auf eine Oeffnung, die in eine geräumige unterirdische Kammer führte. Hier wurde ein kleiner Schatz wertvoller persischer und arabischer Töpferwaren aufgefunden, aus deren Inschriften hervorging, daß sie aus der Regierungszeit des großen Sultans Saladin herrühren. St.P. Ztg.

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.